Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jedes Werktages. Abonnementspreis mit illustr. Beilage „Volk u. Zeit“ frei Haus pro Woche — Montag bis Sonnabend — 45 Reichspfg. Einzelverkaufspr.: 10 Reichspfg.
Redaktion: Johannisstraße 46
Fernruf { 905 nur Redaktion / 926 nur Geschäftsstelle

Anzeigenpreis für die achtgespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Reichspfennige, auswärtige 25 Reichspfennige. Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 15 Reichspfennige. Reklamen 80 Reichspfg.
Geschäftsstelle: Johannisstraße 46
Fernruf { 926 nur Geschäftsstelle / 905 nur Redaktion

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 88 — Donnerstag, 16. April 1925 — 32. Jahrgang

Die freien Gewerkschaften für Marx.

Geschlossene Stimmabgabe ist Pflicht!

Arbeiter, Angestellte, Beamte!

Die Wahl des Reichspräsidenten macht ein klares, eindeutiges Bekenntnis zum sozialen und demokratischen Volksstaat erforderlich.

Monarchie oder Republik,
Absolutistischer Obrigkeitsstaat oder Volksherrschaft,
Militarismus oder Völkerversöhnung,

das sind die Fragen, die das werktätige Volk am 26. April zu entscheiden hat. Der sogenannte Reichsblock, der vom Reichslandbund und vom Reichsverband der Deutschen Industrie getragen wird, ist für die furchtbare Not und das große Elend der Inflationsjahre verantwortlich. Er hat die Aussichtslosigkeit seines ersten Kandidaten Jarres erkannt. Es ließen sich mit seiner Kandidatur keine partei-politischen Geschäfte machen. So ist der Reichsblock auf den überschlauen Gedanken verfallen, Hindenburg als Kandidaten aufzustellen, einen Mann, der in richtiger Selbsterkenntnis bisher nie den Anspruch erhoben hat, eine politische Rolle zu spielen, einen Mann, dessen ehrwürdiges Alter ihn davor schützen sollte, ein Opfer der Ratlosigkeit angeblich nationaler Parteien zu werden.

Diese Spekulation auf den Namen Hindenburg dient nur dem Zweck, hinter einer scheinbar überparteilichen Kandidatur zu verbergen, was der Reichsblock beabsichtigt: **Die Vorherrschaft der wirtschaftlichen und politischen Reaktionäre, die diese Schiebung zustande gebracht haben, die Festigung ihres unkontrollierbaren Einflusses auf die Führung der Reichsgeschäfte.** Denn darüber kann kein Zweifel bestehen, daß Hindenburg nur dem Namen nach Präsident des Reiches sein soll. In Wahrheit wäre die Führung des Reiches den geschworenen Gegnern seiner Verfassung überantwortet, die jede sich ihnen bietende Gelegenheit benutzen würden, an Stelle der demokratischen Republik das alte Herrschaftssystem wieder aufzurichten und die Rechte der Arbeitnehmer zu beseitigen, die in mühevollen Kämpfen den Feinden ihres Aufstiegs abgerungen wurden.

Für die Gegner der Republik ist gerade Hindenburg der geeignete Mann. Schon während des Krieges hat er sich von Ludendorff, Tirpitz und den übrigen Kriegsverlängerern dazu mißbrauchen lassen, alle Maßnahmen mit seinem Namen zu decken, durch die das deutsche Volk in das tiefste Elend gestürzt wurde.

In diesem Kampfe kann es für die in den Gewerkschaften zusammengeschlossenen Arbeitnehmer keinen Zweifel geben, daß sie dem dreisten Versuch des Reichsblockes und seiner Mitläufer, sich der Führung der Republik zu bemächtigen und auf Schleichwegen die Verfassung nach ihren Wünschen umzugestalten, einmütigen Widerstand entgegensetzen müssen. Die Gewerkschaften haben sich bei mehr als einer Gelegenheit in den letzten krisenreichen Jahren als **Verteidiger der Republik, als Hüter der Einheit des Reiches, als mächtige und zielbewußte Schützer der Demokratie** bewährt. Sie dürfen auch in dieser entscheidenden Stunde nicht versagen. Die demokratischen Einrichtungen der Deutschen Republik sind die Grundlagen einer besseren Zukunft für das arbeitende Volk, an ihnen darf nicht gerüttet werden.

Die Mitglieder der Gewerkschaften werden nicht dulden, daß an die Spitze des Reiches ein Repräsentant jener Parteien tritt, die ausschließlich Unternehmerinteressen vertreten und ihre Machtstellung im wirtschaftlichen und politischen Leben zu verstärken trachten. Die Gewerkschaften rufen deshalb ihre Mitglieder auf, sich

geschlossen für Wilhelm Marx

den Kandidaten der republikanischen Parteien, einzusetzen.

Arbeiter, Angestellte, Beamte! Ihr habt die Macht, die Pläne der Reaktion zum Scheitern zu bringen! Denkt an den Weltkrieg und seine entsetzlichen Folgen! Denkt an die Millionen von Toten, Krüppeln, Witwen und Waisen! Denkt an die sinnlose Zerstörung von Kultur und Wohlstand! Wie viele dieser Opfer wären den Völkern erspart geblieben, wenn sie sich rechtzeitig von dem verhängnisvollen Einfluß der Militaristen freigemacht hätten!

Im Kampfe gegen den Imperialismus, gegen die Vorherrschaft des Unternehmertums und seiner politischen Hilfstruppen, im Kampfe für die politische und wirtschaftliche Freiheit **ist es eine Pflicht der Selbsterhaltung aller Gewerkschafter, am 26. April**

gegen Hindenburg — für Wilhelm Marx

zu stimmen.

Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund.
Graßmann.

Allgemeiner freier Angestelltenbund.
Aufhäuser. Stähr.

Allgemeiner Deutscher Beamtenbund.
Fallenberg. Kotzur.

Sozialistische Theorie und Praxis.

Eindrücke von der Reichstagung der Jungsozialisten in Jena.

S. Lübeck, den 16. April.

Es wehte ein scharfer Wind auf dieser Ostertagung der Jungsozialisten. Ein Kampfgeist, wie er dem, der die Parteigeschichte kennt, vertraut ist, aus den Diskussionen um die Jahrhundertwende, als Bernstein und Kautsky auf den Parteitagen um die Fortbildung der marxistischen Lehre rangen. „Revisionisten“ und „Radikale“ nannten sie sich damals. „Hofgeismarer“ und „Hannoveraner“ nennen sich nach einzelnen Tagungsorten die beiden Gruppen der Jungsozialistischen Bewegung.

Um es vorweg zu sagen, gerade dieser leidenschaftliche Streit um die theoretische Grundlage unserer Politik — und um einen solchen handelte es sich ausschließlich — erscheint uns als das Wesentliche und, mag es auch paradox klingen, als das Erfreuliche an dieser Tagung, an der ganzen jungsozialistischen Bewegung überhaupt.

Denn die Erweckung der im Proletariat schlummernden Kräfte durch die Fackel wissenschaftlicher Erkenntnis war der Ursprung der modernen Arbeiterbewegung. Darin liegt die geniale Schöpfertat des jungen Doktors der Philosophie Karl Marx, daß er erkannte, alle Wissenschaft und alle Philosophie bleibe unfruchtbar, solange sie sich darauf beschränke, die Welt zu erklären. Ihm kam es darauf an, die Welt zu verändern; und sie zu verändern, bedarf es der Kräfte des Proletariats, das seine Aufgabe und seinen Weg findet durch wissenschaftliche Erkenntnis. Darin gibt es auch keinen Unterschied zwischen ihm und Lassalle. Der Weg durch die Theorie, durch die Wissenschaft zur politischen Praxis, das ist „die Bahn, die uns geführt Lassalle“. Und es ist gegenwärtig wohl die größte Gefahr für die Arbeiterbewegung, daß sie dieser Bahn untreu wird, daß sie Theorie und Theoretiker für ein notwendiges (vielleicht auch nicht einmal notwendiges) Uebel ansieht, daß die Arbeiter selbst sich nicht mehr zur wissenschaftlichen Erkenntnis drängen, nicht mehr selbst teilnehmen an dem geistigen Kampf um die Grundlagen ihrer Bewegung. Bleibt die Theorie, die den Weg zur praktischen Tat nicht findet, unfruchtbar, so verläuft die gewerkschaftliche oder politische Praxis, die die Orientierung an der wissenschaftlichen Erkenntnis verloren hat, notwendig in einen ebenso unfruchtbaren Opportunismus, in ein Lavieren von Tag zu Tag, das die große politische Tat auch nicht mehr zu vollbringen vermag.

Darum halten wir es für so bedeutsam, daß die junge Generation, die in der J.S.V. zusammengeschlossen ist, mit heißem Bemühen um die geistigen und wissenschaftlichen Grundlagen der Bewegung ringt, daß junge Arbeiter zurückkehren zu den Quellen unserer Bewegung und neue Bahnen suchen für den Kampf um die Befreiung der Menschheit.

Mag es dabei auch heiß hergehen, mögen Resolutionen eingebracht oder beschlossen werden, die der geschulte Politiker nicht ganz ernst nimmt, — (von solchem Blödsinn, wie ihn sich die kommunistische Presse aus ihren unsauberen Fingern saugt, wie Stimmenthaltung bei der Präsidentenwahl und ähnlichem, war übrigens nie mit einem Wort die Rede. Derartige unsinnige Lügen können nur den erfreulichen Erfolg haben, die theoretisch auseinandergehenden Kreise der Jungsozialisten in der Praxis um so fester zusammenzuschweißen) — es ist eben ehrlich und leidenschaftlich um die Verwirklichung des Sozialismus ringende Jugend, Jugend, auf die wir mit froher Zuversicht blicken können, gerade weil sie ihren geistigen Streit so ernst nimmt.

Worum geht dieses Ringen? — Wenn wir am Eingang unserer Ausführungen an die Zeit des Richtungstreites um den Revisionismus erinnert haben, so geschah es, um den älteren Genossen Erinnerungen ihrer eigenen Jugend in der Partei wachzurufen, ihnen die Bedeutung solcher theoretischen Auseinandersetzungen deutlich zu machen. Aber es ist bald wieder ein Menschenalter dahingegangen seit den Jahren, als Bernstein und Kautsky sich befehdeten, heute zwei durch innige Freundschaft verbundene Veteranen der Partei. Ungeheure Umwälzungen sind seitdem vor sich gegangen; neue Fragen von ungeheurer Tragweite harren der geistigen Bewältigung.

Die Frage, die in Jena im Mittelpunkt der Debatte stand, an der sich die Geister schieden und um die der Kampf tobte, war die Frage: „Wie stehen wir Sozialdemokraten zum Staat?“

Es war vielleicht nicht sehr glücklich, daß man als Referenten zu diesem Thema zwei ausgesprochene Vertreter akademischer Gelehrsamkeit gewählt hatte; für die radikalere Richtung, die sogenannten „Hannoveraner“, sprach der Wiener Theoretiker Max Adler, wohl der tiefste Denker unter den lebenden marxistischen Forschern; die „Hofgeismarer“ Richtung wurde durch den jungen Leipziger Universitätslehrer Hermann Heller vertreten. Es wurde viel und herzhaft aneinander vorbeigeredet; beide Gelehrten hatten ihre feste Staatstheorie und vertraten sie gegen einander leidenschaftlicher, als es für den Erfolg der Tagung nützlich war.

Denn dem unvoreingenommenen Beobachter konnte es nicht entgehen, daß die Gemeinsamkeit der beiden widerstreitenden Richtungen unendlich viel größer ist, als das Trennende. Daß der heutige Staat nicht im mindesten unseren Zielen und Forderungen entspricht, daß es gilt, ihn von Grund auf umzugestalten, die bestehende Klassenherrschaft zu ersetzen durch die gemeinschaftliche Selbstregierung eines rechtlichen und wirtschaftlich gleichen Volkes, daß der Weg dazu einzig und allein durch den

Mord an Bergarbeitern.

Die 139 Toten von „Minister Stein“ als Opfer von Profitgier und Fahrlässigkeit.

Der Unfallausschuß der Grubensicherheitskommission in Dortmund veröffentlicht nunmehr sein **endgültiges Untersuchungsergebnis über die Grubenkatastrophe auf Zeche „Minister Stein“.** Die Feststellungen des Ausschusses sind geeignet, großes Aufsehen zu erregen. Er bemängelt zunächst, daß die Schießarbeit am Herd der Explosion durch den Ortsältesten ausgeübt wurde und nicht durch den Schießmeister des Reviers, wie dies in der Morgenschicht der Fall war. Allerdings war der Schießmeister der Morgenschicht, was der Ausschuß ebenfalls beanstandet, 65 Jahre alt und besaß nicht mehr die geistige Spannkraft für diesen Posten und zur Beobachtung der zahlreichen Gefahrenmomente. Tatsächlich hat sich auch seine Buchführung als mangelhaft erwiesen. **Im Ausschuß kam ferner zur Sprache, daß die gesetzliche Betriebsvertretung durch willkürliche Festsetzung der Größe der Fahrabteilungen in ihrer Ueberwachung der Betriebssicherheit in dem Explosionsfelde beschränkt worden sei. Das Prämiensystem, das in einer Gewährung besonderer Vergütungen an die Aufsichtsbeamten für Förderleistungen besteht, veranlasse sie, die Sicherheit des Betriebes außer Acht zu setzen, um einen hohen Effekt und geringe Kosten zu erzielen. Auf der Zeche habe ein von der Verwaltung unterstütztes Antreibesystem geherrscht.**

Auf Antrag der Arbeitnehmermitglieder des Ausschusses wurden folgende Feststellungen getroffen (die Arbeitgebervertreter schlossen sich nicht an):

1. Die in Frage kommende Flözpartei gehört zu den gas- und kohlenstaubgefährlichen;

2. diese Gefahr wurde verstärkt durch abwärts geführte Bewetterung, die über der Wettersohle im Unglücksfelde die Regel war;

3. eine weitere Erhöhung der Gefahr bestand in der unnotwendigen, großen Zahl von Schießhauern und mangelhafter Ueberwachung der Schießarbeit;

4. weitere Mängel bestanden hinsichtlich der Durchführung der Kontrolle der vorgeschriebenen Berieselung und Beschaffung von Wasserrohren.

Der Ausschuß kam alles in allem zu dem Ergebnis, daß der Werkleitung keineswegs der Vorwurf erspart bleiben kann, nicht alles getan zu haben, was zur wirksamen Bekämpfung der Unfallgefahr hätte geschehen müssen.

Weshalb
wählen sie Hindenburg?
Weil
er aufgestellt ist!
Das ist die „vaterländische“ Wahlparole

Ein Attentat auf den König von Bulgarien.

Sofia, 15. April. (Drahtber.)

Die Bulgarische Telegraphenagentur meldet:

Als der König gestern vormittag im Auto auf der Straße Orchania—Sofia fuhr, wurden aus einem Hinterhalt von einer Bande, die der Agrarkommunistischen Einheitsfront angehörten, Schüsse auf den königlichen Wagen abgefeuert. Der Leibjäger und ein junger Naturforscher, Jltscheff, wurden getötet. Der Führer erlitt Verletzungen. Der König selbst blieb unverletzt und kehrte nach Sofia zurück. Man ist überzeugt, daß die Angreifer keine Kenntnis davon hatten, daß der König sich in dem Auto befand. Eine Truppenabteilung ist sofort zur Verfolgung der Bande abgesandt worden.

Kampf der ausgebeuteten Klasse geht, darüber bestand keinerlei Differenz.

Aber welcher Weg führt zum Ziel? — Soll das Proletariat, wie Adler lehrt, in unversöhnlicher Feindschaft gegen den bestehenden Staat draußen bleiben, seine Kräfte sammeln, in eigenen Organisationen neue Menschen heranbilden, um dann mit radikalem Bruch die neue Ordnung aufzurichten, oder soll es nach Heller hinein in das Getriebe des Staatslebens, sich zu dieser Republik bekennen, Anteil nehmen an Verwaltung und Leitung der politischen Geschäfte, in der Praxis des Staats- und Wirtschaftslebens, selbst die Kräfte schulen, den Staat Schritt um Schritt erobern? -- Da schieden sich die Wege.

Das Referat Adlers war im wesentlichen ein Zurückführen zu den Quellen marxistischer Gesellschaftserkenntnis, ein geschlossenes Lehrgebäude von bezwingender Kraft, das manchem jungen Genossen zum erstenmal die volle Tiefe dieser genialen Theorie erschlossen haben mag. Aber es fehlte ihm der lebendige Blick für die gegenwärtige Lage des Proletariats. Sicher ist es wahr, daß nur klare und nüchterne Erkenntnis der ökonomischen und gesellschaftlichen Zusammenhänge, wie Marx sie uns gelehrt hat, daß nur strenge Wissenschaftlichkeit die Grundlage unserer praktischen Politik sein kann.

Aber die Praxis selbst muß sich unausgesetzt wandeln eben mit der Wandlung der Tatsachen des gesellschaftlichen Lebens. Daß es keine für alle Zeiten gültige politische Weisheit gibt, das hat niemand klarer erkannt, niemand schärfer betont als Karl Marx. Und was vor einem halben Jahrhundert der politischen Weisheit höchster Schluß war, das kann heute in einer ganz anderen Umwelt politischer Selbstmord sein.

Dem wilhelminischen Obrigkeitsstaat mußten wir in tödlicher Feindschaft gegenüberstehen. Denn er war seinem Wesen nach notwendig arbeiterfeindlich, sozialistenfeindlich. Die Republik kann es auch sein; die bestehende deutsche Republik ist ganz gewiß kein Paradies der Arbeiterklasse. Aber sie ist eben nur so lange arbeiterfeindlich, so lange es der Arbeiterschaft nicht gelungen ist, die Macht in ihr zu erobern. Mit Recht wies Heller darauf hin, daß kein Artikel der Reichsverfassung geändert zu werden brauchte, um diese kapitalistische Republik in eine sozialistische umzuwandeln. Alles kommt darauf an, daß die Arbeiterschaft die Macht in diesem Staate erringt, und — daß sie sie auszunützen versteht.

Denn das war u. E. der wesentlichste Punkt an diesem — sonst an mancher ideologischen Verschwommenheit leidenden — Referat: Die wichtigste Aufgabe der Gegenwart ist die Schulung des Proletariats in Theorie und Praxis. Das Betriebsrätegesetz beherrschen und anwenden können, sich damit Einblick verschaffen in die Geheimnisse der Produktion, Bescheidwissen und tätiges Mitarbeiten in kommunaler und staatlicher Verwaltung, Studium der Fragen der Sozialisierung, das ist mehr praktischer Klassenkampf als 100 radikale Klassenkampfresolutionen.

Die eherne Sprache der Tatsachen hat die Arbeiterschaft längst auf diesen Weg geführt. Kein Sozialdemokrat, mag er noch so radikal in der Theorie sein, denkt im Ernst daran, irgend eine Machtposition im Staat freiwillig aufzuheben. Der Kampf um den Staat, um diesen Staat, um die deutsche Republik, ist das mehr oder weniger klar bewußte Streben der Millionen, die der Fahne der Sozialdemokratie folgen.

Aber wir tappen im Dunkeln, solange wir nicht mit dem Licht klarer wissenschaftlicher Erkenntnis Richtung und Marschziel unseres Weges erhellen. Das Feuer der Erkenntnis brennt hell in der großen Geschichtslehre des Marxismus.

Darin die geistigen Waffen für den Kampf unserer Tage zu schmieden, ist die historische Aufgabe der jungsozialistischen Bewegung. Nicht darauf kommt es an, ob die „Hannoveraner" oder die „Hofgeismarer" Richtung zufällig die Mehrheit hat — diesmal war die Adlersche Richtung im Uebergewicht — sondern darauf, daß die jungen Kräfte der Arbeiterbewegung in gemeinsamer Arbeit der großen Aufgabe dienen. Wir glauben an die junge Generation. Möge sie sich ihrer großen Pflicht bewußt sein!

*

Eine Erklärung der Jungsozialisten.

Von der Reichsleitung der Jungsozialisten wird uns noch geschrieben:

Die Berliner „Rote Fahne" Nr. 84 vom 15. April berichtet über die Reichskonferenz der Jungsozialisten zu Ostern in Jena, daß mit 75 gegen 45 Stimmen die Wahl von Marx abgelehnt und Stimmenthaltung beschlossen sei. Diese Meldung ist in allen Teilen frei erfunden. Die Konferenz hat sich mit der Frage der Präsidentenwahl überhaupt nicht beschäftigt und demzufolge auch keine Abstimmung darüber vorgenommen. Die scharfen Auseinandersetzungen um das Reichsbanner bestehen ebenfalls nur in der Phantasie des kommunistischen Berichterstatters. Diese plumpe Wahllüge darf die Jungsozialisten nicht hindern, mit allen Mitteln für die Wahl von Marx einzutreten.

Neuwahlen in Oldenburg.

Oldenburg, 16. April. (Radio.)

Das Beamtenministerium Oldenburg, daß verfassungswidrig die Auflösung des Landtages verfügt hat, hat nunmehr die Landtagswahlen auf den 24. Mai anberaumt. Zunächst wird allerdings das Urteil des Staatsgerichtshofes, das in den nächsten Tagen ergehen soll, abzuwarten sein. Auf Antrag der Mehrheitsparteien ist der Staatsgerichtshof bekanntlich zur Entscheidung angerufen worden, ob diese Beamtenregierung zur Auflösung des Landtages berechtigt war.

Marx in Stettin.

Für religiöse Toleranz.

Stettin, 15. April.

Der Präsidentschaftskandidat der republikanischen Parteien, Marx, traf am Mittwoch abend kurz nach 7 Uhr, von Königsberg kommend, hier ein. Auf dem Bahnhof hatten sich die Vertreter der preußischen Behörden, der Gewerkschaften und des Reichsbanners zum Empfang eingefunden. Vor dem Stationsgebäude, wo Tausende von Menschen und Reichsbannerleuten Aufstellung genommen hatten, wurde Marx ähnlich wie in Königsberg ein begeisterter Empfang zuteil. Die Kundgebungen wurden auf dem Wege zur Turnhalle, wo die eigentliche offizielle Feier vorgesehen war, fortgesetzt. Hier erwarteten wiederum Tausende von Republikanern den gemeinsamen Kandidaten der republikanischen Parteien, Marx dankte der begeisterten Menge in kurzen Worten und forderte sie dann zu einem Hoch auf die Republik auf. Neben der offiziellen Kundgebung mußte er u. a. noch in mehreren Parallelversammlungen sprechen. In der Hauptveranstaltung äußerte er u. a.:

Der Gedanke, die in der Weimarer Verfassung für das Deutsche Reich festgelegte Staatsform mit Gewalt zu ändern, ist so absurd, daß er heute selbst von solchen fallen gelassen wird, die lange Zeit mehr oder weniger ernsthaft mit ihm gespielt haben. Wir sollten Gott danken, daß nach dem militärischen Zusammenbruch im Herbst des Jahres 1918 nicht das Chaos über uns hereingebrochen ist und daß es gelang, in Weimar eine staatliche Ordnung neu zu begründen. An dieser Ordnung müssen wir festhalten, wenn wir unser Land und unser Volk vor neuen schweren Erschütterungen bewahren wollen. Wir müssen uns aber auch peinlich hüten, diese Ordnung in den Augen des deutschen Volkes und des Auslandes als minderwertig herabzusetzen. Die Lockerung der Moral im privaten wie im öffentlichen Leben ist tief zu beklagen. Sie ist eine der traurigsten Folgen des unglückseligen Krieges, an deren Beseitigung wir alle ebenso mitarbeiten müssen, wie an dem wirtschaftlichen Wiederaufbau dessen, was durch den Krieg zerstört wurde. Ich halte es für eine Ehrenpflicht aller Bekenntnisse, hier mit gutem Beispiele vorzugehen. Mit der Kritik allein ist es nicht getan.

Die Weimarer Verfassung gewährleistet allen Bewohnern des Reiches volle Glaubens- und Gewissensfreiheit und die ungestörte Religionsübung, sie bestimmt ferner, daß der Genuß bürgerlicher und staatsbürgerlicher Rechte sowie die Zulassung zu öffentlichen Aemtern unabhängig von dem religiösen Bekenntnis ist. Gerade diese Verfassungsbestimmungen müssen mit peinlichster Sorgfalt gewahrt werden, sie entsprechen dem von mir stets verfochtenen Grundsatze der bürgerlichen Toleranz. Ihre Innehaltung ist die Voraussetzung für das friedliche Nebeneinanderleben der Konfessionen in unserem Vaterlande, das nicht durch die Entfesselung konfessioneller Leidenschaften gestört werden darf. Das jedem Deutschen in der Verfassung ebenfalls verbriefte Recht der freien Meinungsäußerung wird dadurch nicht im geringsten beeinträchtigt, es gilt auch in Fragen der Religion. Wie sich der Einzelne auch zu diesen letzten und tiefsten Fragen stellen mag, in dem einen Wunsche sollten wir uns alle finden, daß die positiven religiösen Kräfte in unserem Volke auch nutzbar gemacht werden für den Wiederaufbau unseres Vaterlandes.

Painleve französischer Ministerpräsident

Caillaux Finanzminister?

Paris, 15. April. (Eig. Drahtb.)

Painleve hat im Laufe des Mittwoch zahlreiche Unterredungen mit Führern der vier Parteien des Linksblocks gehabt

und daraufhin am Nachmittag den Auftrag zur Bildung des Kabinetts angenommen.

Da der Nationalrat der sozialistischen Partei die Beteiligung an einem bürgerlichen Ministerium endgültig abgelehnt hat, wird sich das neue Kabinett in gleicher Weise wie das Kabinett Herriot aus Politikern der drei bürgerlichen Gruppen des Kartells zusammensetzen. Trotz der ablehnenden Haltung, die Herriot am Dienstag eingenommen hat, glaubt man in parlamentarischen Kreisen Grund zu der Annahme zu haben, daß er doch noch das Auswärtige Amt übernehmen wird. Für das Gerücht, daß Painleve die Absicht habe, Caillaux als Finanzminister in das Kabinett aufzunehmen, war bis Mittwochabend eine Bestätigung nicht zu erlangen. Tatsache ist jedoch, daß Caillaux von Painleve für Mittwochabend zu einer Unterredung gebeten worden ist.

Die vom Nationalrat der sozialistischen Partei am Mittwoch auf Antrag des Genossen Marquet einstimmig angenommene Entschließung hat folgenden Wortlaut: Der Nationalrat der sozialistischen Partei billigt die Durchführung, welche die Beschlüsse der Partei durch den Vorstand unserer Parlamentsfraktion erfahren haben. Durchdrungen von dem außergewöhnlichen Ernst der augenblicklichen politischen und finanziellen Lage ist der Kongreß der Auffassung, daß das Aktionsprogramm, das die Partei nach den Wahlen vom 11. Mai beschlossen hat, in Kraft bleiben muß und daß demgemäß die Partei die Politik der Unterstützung jeder Regierung gegenüber fortzusetzen die Pflicht hat, welche die von der Partei seit zehn Monaten aufrichtig geforderte Politik weiter zu führen entschlossen ist. Der Kongreß beauftragt die Parlamentsfraktion und den Vorstand, in engster Fühlungnahme mit dem französischen Gewerkschaftsbund die politische Entwicklung wachsam zu verfolgen und gemäß den Beschlüssen des Parteitages vom Juni 1924 im Interesse der Partei der Arbeiterklasse und des Landes zu handeln in Erwartung des Zusammentritts eines neuen Parteitages. — Der Nationalrat beauftragt eine Kommission, zusammengesetzt aus den Genossen Paul Faure, Leon Blum, Renaudel, Auriol, Bracke und Varenne, eine an das Land zu richtende Erklärung zu entwerfen.

Die Ministerliste.

Paris, 15. April.

Es gilt als vollkommen sicher, daß Caillaux das Finanzministerium übernehmen wird. Folgende Ministerliste gilt als nahezu sicher:

Ministerpräsidium und Unterrichtsminister: Painleve.
Auswärtiges Amt: Briand.
Justiz: Rene Renoult.
Finanzminister: Joseph Caillaux.
Kriegsministerium: General Nollet.
Marine: Senator Chaumet.
Inneres: der bisherige Innenminister Chautemps.
Handel: Loucheur.
Arbeitsministerium: Abg. Laval.
Befreite Gebiete: der bisherige Minister Dalbiez.

Painleve

Painleve — Caillaux

Dr. L. Lübeck, 16. April.

Das Ministerium Painleve ist ein Uebergangsministerium. Aus der Finanzkrise ist in Frankreich über Nacht eine Krise des parlamentarischen Systems geworden, d. h. eine Krise der ersten Kammer, des Senats.

Der französische Senat wird alle zwei Jahre zu einem Drittel neu gewählt; nicht das Volk wählt, sondern die Gemeinderäte. Daraus ergeben sich oft Unstimmigkeiten; da ein politischer Umschwung im Volk sich bei den direkten Kammerwahlen sofort bei der Senatswahl erst allmählich, oft erst nach Jahren auswirken kann.

Bisher wurde solch ein Mißverhältnis gewöhnlich dadurch ausgeglichen, daß der Senat sich in hochpolitischen Fragen vor Entscheidungen hütete, die ihn in Widerspruch zur Kammer gebracht hätten. Der gegenwärtige Senat ist von dieser Regel abgewichen, unter der fanatischen Führung der Poincare-Millerand stellte er Herriot ein Mißtrauensvotum aus, obwohl die Kammer sich für Herriot entschieden hatte.

Herriot trat, wie es formell nötig war, zurück. Aber dieser Rücktritt beendigte nicht die Krise, sondern eröffnete sie erst. Die Kammer, am 11. Mai 1924 erst gewählt, ist entschlossen, den durch das Volk gewünschten Linkskurs beizubehalten. Sie entschied sich deshalb für ein neues Kabinett der Linken und will es auf einen offenen Zwist mit dem Senat ankommen lassen.

Man erinnert sich in diesem Zusammenhang einer ähnlichen Krise in der Geschichte des englischen Parlaments, einige Jahre vor dem Kriege. Das Oberhaus machte dem Unterhaus Schwierigkeiten in Steuerfragen, das Unterhaus beschloß, seinen Willen durchzusetzen und das Bewilligungsrecht des Oberhauses zu beschneiden. Worauf das Oberhaus, entsprechend der klugen Einstellung seiner Lords, von sich aus sich bereit erklärte, auf das absolute Vetorecht zu verzichten. Damit war der offene Kampf vermieden.

Solch ein Kampf steht nun in Frankreich bevor. Auch die französische Kammer wird, entsprechend der Weiterentwicklung der demokratischen Auffassung, die Rechte des Senats beschneiden.

Klarste Kampfparole in diesem Fall wäre allerdings gewesen, wenn Herriot selbst erneut das Ministerium gebildet hätte. Dem widersprach jedoch ein wichtiger Grund: am 4. Mai sind in großen Teilen Frankreichs neue Gemeinderatswahlen, und danach die Neuwahl des fälligen Senatsdrittels. Diese Wahl wird die Situation erheblich klären. Entscheidet sich das Volk überwiegend für die Linke, dann wird auch der Senat entsprechend geändert. Und selbst wenn der Umschwung nicht ausreichte, um die Mehrheitsbildung entscheidend zu ändern, wird sich doch Herriots Stellung moralisch erheblich verstärken. Der Senat ist dann geschlagen; Herriot wird wiederkommen und seine Widersacher im Senat an die Wand drücken.

Sollte der andere Fall eintreten, daß Poincares Richtung den Sieg davonträgt, dann wird wahrscheinlich auch die Kammer den Kurs umlegen, die Gruppen Loucheur und Briand werden dann nach der Mitte einschwenken und mit den anderen Mittelparteien ein Ministerium bilden, vielleicht mit Briand an der Spitze, oder Loucheur, ohne die Unterstützung der Sozialisten.

Bis diese Entscheidung gefällt ist, wird nun Painleve sein Kabinett des Uebergangs bilden. Weshalb Painleve?

Wenn die „Hamb. Nachr." ihn auch als jüngeren Politiker bezeichnen im Vergleich zu Briand — sie haben sich offenbar im Konversationslexikon versehen — so ist doch Painleve ein Altersgenosse Briands an Jahren und politischen Jahresringen.

In der Dreyfus-Affäre kämpfte Painleve neben Zola und einigen anderen im Vordertreffen gegen die ganze verhetzte Nation. Er gilt als absolut zuverlässiger Republikaner und Demokrat; da er aber mehr Gelehrter und Philosoph als Politiker ist, hat er weniger persönliche Feinde im anderen Lager als Politiker vom Schlage Herriots. So war seine Berufung gegeben durch die kritisch und ungeklärte Lage für die Uebergangszeit. Danach wird Painleve wieder zurückkehren auf seinen Posten als Präsident der Kammer.

Was an dem neuen Kabinett viel auffälliger ist als Painleves Präsidentschaft, ist der voraussichtliche Finanzminister Caillaux. Caillaux war im Krieg verschrien als Deutschenfreund, wurde verhaftet und zu drei Jahren Zuchthaus und Verbannung aus Paris verurteilt. Herriot begnadigte ihn. Vor einigen Wochen kehrte er nach Paris zurück, entwickelte sein altes Finanzprogramm der Einkommenbesteuerung. Und jetzt soll er schon Minister werden. Für deutsche Begriffe eine Unmöglichkeit. — Die politische Beweglichkeit der Franzosen ist dafür bekannt, daß sie geschehenes Unrecht in großzügiger Weise wieder gutmacht. Wir haben Caillaux' Aufstieg vor einigen Wochen angekündigt. Bleibt es in Frankreich beim Linkskurs, so ist Caillaux der kommende Mann. Man wird von ihm noch allerlei hören, finanzpolitisch und auch — kontinentalpolitisch.

Einstweilen behilft sich Frankreich in seiner Finanznot mit einem bißchen Inflation. 4 Milliarden neue Noten — als Vorschuß für den Staatssäckel. Wird es bei 4 Milliarden bleiben?

Der vorläufige „Finanzausgleich"

SPD. Paris, 15. April.

Die Kammer nahm mit 329 gegen 27 Stimmen den Gesetzentwurf über die Erhöhung des Notenumlaufs auf 45 Milliarden Franken und die Erhöhung des Vorschusses der Bank von Frankreich an den Staat von 22 auf 26 Milliarden an. Die Opposition hat sich der Abstimmung enthalten.

Großpapas letzte Rettung.

Der sogenannte „Reichsblock" des Herrn v. Loebell erläßt einen Aufruf an die Wandervögel, die am 19. April einen „Reichswandertag" veranstalten, das heißt auf dem Lande für die Kandidatur Hindenburg agitieren sollen. In dem Aufruf, den offenbar eine der rührseligen alten deutschnationalen Romanschreiberinnen verfaßt hat, wird immer von dem „Vater Hindenburg" und „unserem Vater Hindenburg" gesprochen, obgleich der fast achtzigjährige Herr eigentlich aus der Vaterperiode zum mindesten schon in die großväterliche übergegangen ist. Die „deutschen Jungen" und „deutschen Mädel" — das Wort „Mädchen" erschien nicht herzig genug — werden ersucht, „mit ihren Fahnen und Bannern, mit Lautenklang und Liedersang hinauszuwandern auf die Dörfer und Gehöfte, durch die Straßen der Städte und ihren hellen Begeisterungsruf aus reinem Herzen an jedes noch so zerstörte deutsche Herz erklingen zu lassen." Wie poetische die Wahlagitation von der Sorte jenes Loebell, der dem deutschen Volke während des Krieges die wenigen freiheitlichen Errungenschaften wieder fortnehmen wollte, doch werden können! Es genügt nicht, daß ein Greis für die Zwecke einer herrschlüsternen Clique ausgenützt wird — die Kindlein müssen auch heran. Mit der Laute für die Tirpitz, Westarp, Schlange-Schöningen, die den „Vater Hindenburg" am Gängelbande führen wollen, und **dideldümm, dideldümmer, dideldummdeil!**

Das Erwachen des Gewissens.

Von Ottheinrich Burchard-Greifswald.

Wir haben uns an dieser Stelle vor einigen Monaten mit der religiösen Frage auseinandergesetzt. Die Auffassung, die in den folgenden Ausführungen vertreten wird, deckt sich keineswegs mit der unseren. Vor allem scheint uns der Verfasser von Wesen und Begriff des „Klassenkampfes" noch recht verschwommene Vorstellungen zu haben. Und wenn wir auch an dem Ernst der religiös-sozialen Sicklungen nicht zweifeln, so halten wir es doch für eine Utopie, zu glauben, daß dieser Geist sich jemals in den bestehenden deutschen Kirchengemeinschaften durchsetzen wird. Trotz dieser Vorbehalte enthält der Artikel vieles, was für jeden, der die religiöse Frage nicht mit einer Handbewegung abtun zu können glaubt, von wesentlicher Bedeutung sein wird.
D. R.

Wenn man heute einen Gang durch das evangelische Schrifttum macht, trifft man immer wieder auf Klänge, die jeden Arbeiter aufhorchen lassen sollten. Ganz offen und ehrlich wird dort die große Schuld eingestanden, die die evangelische Kirche auf sich geladen hat, indem sie in dem Kampfe der deutschen Arbeitnehmerschaft um ein menschenwürdiges Dasein, um Anerkennung als gleichwertiges Mitglied der Gesellschaft, eine ablehnende, ja oft geradezu feindliche Stellung einnahm. Es ist nicht von ungefähr, daß die proletarische Bewegung in Deutschland ein so kirchenfeindliches Gepräge bekommen hat. Diese Haltung liegt nicht im Wesen der Arbeiterbewegung begründet, wie ein Blick auf die Arbeiterbewegung anderer Länder, z. B. Englands, lehrt. Ramsay Macdonald, der große englische Arbeiterführer, ist ein bibelgläubiger Mann. In England sind Sozialistenversammlungen, die mit frommen Liedern eingeleitet und der Erteilung des Segens im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes geschlossen werden, keine Seltenheit. Bei uns in Deutschland würde ein Sozialdemokrat, der einer Parteiversammlung ein derartiges Gepräge geben wollte, unfehlbar ausgepfissen. In den Blättern der deutschen Sozialdemokratie kann man noch häufig die Ansicht vertreten finden, daß ein überzeugter Sozialist kein Christ sein könne oder umgekehrt. Der Grund für diese so verschiedenartige Einstellung der Arbeiterbewegungen der verschiedenen Länder zu der religiösen Frage liegt in der verschiedenen Haltung, die die Kirchen der einzelnen Länder der jungen Arbeiterbewegung gegenüber einnahmen. Die Anglikanische Kirche verfügte über weitblickende Männer, die von vornherein auf die Seite der unterdrückten Arbeiter traten und ihren Freiheitskampf nachdrücklich förderten. Den evangelischen Kirchen Deutschlands fehlten solche Männer leider, von einzelnen Ausnahmen abgesehen. Sie erfüllten eine Aufgabe, die die Geschichte ihnen stellte, nicht. Sie stärkten vielmehr die Kampffront gegen die „Umstürzler", die „vaterlandslosen Gesellen". Die Folge war eine steigende Entkirchlichung der breiten Massen, die sich bis zum Kirchenhaß steigerte. Kirchenfeindliche Agitatoren fanden dank der Vorarbeit der Kirche selber einen günstigen Boden. Heute liegen die Dinge so, daß die Mehrheit der sozialistischen Arbeiterschaft der Kirche zwar noch angehört, aber keine innere Verbindung mehr mit ihr hat. Taufe, Konfirmation, Hochzeit und Begräbnis sind die einzigen Tage, an denen noch eine Berührung mit der Kirche erfolgt. Sonst bemüht man den Pastor nicht sonderlich und vermißt es auch nicht, daß der Pastor sich nicht um einen kümmert. Religion und Kirche sind für viele Arbeiter überhaupt kein Problem mehr, das eine Diskussion lohnt. Erst in letzter Zeit läßt sich eine Wandlung feststellen. Bei den Kirchenwahlen im Januar dieses Jahres haben die religiösen Sozialisten zum ersten Male eigene Listen aufgestellt und auch recht beachtenswerte Erfolge erzielt.

Im kirchlichen Lager ist man in den letzten Jahren immer mehr davon abgekommen, in der kirchenfeindlichen Haltung der deutschen Arbeiterbewegung lediglich eine Frucht kirchenfeindlicher Agitation zu sehen. Man erkennt, daß diese ablehnende Haltung größtenteils nichts anderes als eine natürliche Reaktion auf das Verhalten der Kirche ist. Die Kirche hat den deutschen Arbeiter in seiner Not im Stiche gelassen. Sie hat ihn bitter enttäuscht, daher hat er sich grollend von ihr zurückgezogen. Es ist erfreulich, daß man diese Erkenntnis der eigenen Schuld nicht nur im Innern des Herzens bewegt, sondern den Mut aufbringt, ein öffentliches Schuldbekenntnis abzulegen. Zwar sind solche Töne in den Gemeindeblättern und der eigentlichen amtlich-kirchlichen Presse vorläufig nur sehr selten zu finden. Dort berauscht man sich meistens an der sozialen Kundgebung des Betheler Kirchentages und ist entrüstet darüber, daß diese sicher gut gemeinte, aber viel zu spät gekommene Kundgebung im sozialistischen Lager so wenig Beachtung findet. Desto häufiger begegnet man aber solch einem freimütigen Geständnis der Schuld in jenem evangelischen Schrifttum, das nicht als ausgesprochen kirchlich bezeichnet werden kann. Ich denke da unter anderm an die Zeitschriften „Neuwerk", „Christliche Volkswacht", „Mutiges Christentum". Wir Sozialisten haben allen Grund, diese Stimmen nicht zu überhören. Wir müssen den Brüdern, die wieder gut machen wollen, was ihre Väter gesündigt haben, die Hand reichen. Sonst ist unser Reden von der Brüderlichkeit eine leere Phrase. Die Brüder aus dem christlichen Lager haben uns etwas zu geben und wir ihnen. Das Schuldgefühl erschöpft sich bei ihnen nicht in Worten, sondern wird Tat. Wo finden wir diese Menschen, von denen ich eben sprach?

An der wunderschönen Bergstraße liegt ein Städtchen Schlüchtern. Vor seinen Toren haben junge Menschen der evangelischen Jugendbewegung, beeinflußt von den Schweizer „Religiös-Sozialen", eine Siedlung Habertshof eingerichtet. Die Siedler haben Gütergemeinschaft. Sie leben einen christlichen Kommunismus. Ihr Leben ist hart und schwer. Die wirtschaftliche Grundlage des Habertshofes bilden Landwirtschaft, Gärtnerei und eine Verlagsbuchhandlung, die uns schon manche wertvolle Buchgabe geschenkt hat. Der Siedlung ist ein Kinderheim angegliedert, und im vorigen Jahre wurde auch ein Volkshochschulheim eingeweiht, das aber noch stark mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen hat. Der erste Kursus vom Juni bis August vorigen Jahres war von elf jungen Arbeitern besucht, die fast alle aus dem klassenbewußten Proletariat stammten und arbeitslos waren. Die Teilnehmer im zweiten Kursus im Herbst umfaßten folgende Berufe: 1 Schlachter, 1 Friseur, 1 Feinmechaniker, 1 Kaufmann, 1 Schriftsetzer, 2 Elektromechaniker, 1 Sekretär, 1 Grubenarbeiter, 1 Junglehrer. Ich kann im Rahmen dieses kurzen Aufsatzes keine ausführliche Schilderung vom Leben auf der Siedlung geben. Wer gerne Näheres über diesen Zweig der Jugendbewegung wissen möchte, den weise ich hin auf die Monatsschrift „Neuwerk", die von den Siedlern des Habertshofes herausgegeben wird. Nur das Eine will ich sagen: Hier auf dem Habertshof wird mit ganzem Ernst um die Fragen des Sozialismus und Pazifismus und um die Frage aller Fragen, die Frage nach Gott, gerungen. Hier versteht man den Bruder im Arbeitskittel. Hier wertet man ihn als Mensch. Die Arbeiterbewegung hat in den Menschen der „Neuwerk-Jugend" treue, priesterliche Freunde. Sie sollte mehr als bisher mit ihnen Fühlung suchen.

Eine andere Gruppe von Menschen, die das erwachende Gewissen zu einer Tat der Sühne trieb, lebt in der von Friedrich Siegmund-Schultze begründeten „Sozialen Arbeitsgemeinschaft Berlin-Ost". Siegmund-Schultze bekleidete ein Pfarramt im reichen Westen Berlins und hatte zweifellos eine glänzende kirchliche Laufbahn vor sich. Er verzichtete darauf. Sein Schuldgefühl trieb ihn, mit seiner Gattin zusammen im Proletarierviertel Berlins Wohnung zu nehmen und nach dem Muster des englischen „Settlement" die „Soziale Arbeitsgemeinschaft Berlin-Ost" zu gründen, die Menschen der verschiedensten Gesellschaftsklassen (Studenten, ehemalige Offiziere, Kaufleute u. a.) umfaßt, die alle eins sind in dem Wunsch, das zu einem kleinen Teil wieder gut zu machen, was das Bürgertum an der Arbeiterklasse gesündigt hat. Die wenigen Stunden, die ich einst unter diesen Menschen zubringen durfte, gehören zu den stärksten Eindrücken meines Lebens. Eine tiefe Religiosität beseelt diese Menschen, ein Gemeinschaftsgefühl verbindet sie, das auch dann nicht erlöscht, wenn sie die Siedlung verlassen, um wieder in ihren bürgerlichen Beruf zurückzukehren. Hier wird der Arbeiter verstanden. Hier werden die Forderungen und Ideale der Arbeiterbewegung anerkannt.

Einer der rührigsten Mitarbeiter der „Sozialen Arbeitsgemeinschaft", Wenzel Holek, hat vor kurzem eine Broschüre erscheinen lassen: „Religiöses Erleben eines Handarbeiters". (Verlag: „Der Fährmann", Berlin O. 34, Petersburger Platz 1. 98 Seiten brosch. 1 Mk.) Ich freue mich, daß der Verfasser neben sein umfangreiches Werk „Lebensgang eines deutsch-tschechischen Handarbeiters" (Verlag Eugen Diedrich, Jena) nun diese billige kleine Schrift hat treten lassen. Wäre ich reich, so würde ich die Schrift jedem evangelischen Geistlichen und allen sozialdemokratischen Ortsvereinen zusenden. Es ist ungemein lehrreich, dies Leben eines unermüdlich um die tiefen Fragen des Lebens ringenden, stets vorwärts und aufwärts drängenden Arbeiters an seinem geistigen Auge vorüberziehen zu lassen. Dies in allerknappster Form gehaltene Lebensbild ist ein sehr wertvoller Beitrag zum Verständnis der Kirchenfeindschaft der sozialistischen Arbeiterschaft. Wenzel Holek faßt sein religiöses Bekenntnis zusammen in die Worte: „Der Glaube an Gott und das Evangelium Jesu sind nach meiner festen Ueberzeugung keine den Forderungen der Arbeiterschaft feindlichen Mächte; unsere Feinde sind die Diener der Kirche. Dies ist heute mein Glaube. Durch viel Not, viele Zweifel und viel Kampf bin ich gegangen. Aber ich habe Gott gefunden und ich weiß, daß mein Verhältnis zu ihm solange fest und gut bleiben wird, solange ich bemüht sein werde, seine Werke zu tun." Und er fährt dann fort: „Aber noch einen anderen Christen fand ich in den letzten Jahren in Berlin-Ost, dessen Namen ich nicht nennen will. Er ist Priester und auch er ließ sich mit einigen von seinen Freunden da nieder zu einer der „Sozialen Arbeitsgemeinschaft" ähnlichen Siedlung mit demselben Schuldgefühl und mit demselben Ziel. Er und seine Gemeinschaftsgenossen sind katholisch und entschiedene Anhänger der Kirche. Aber das hat nichts zu sagen. Denn auch er und seine Freunde tun Werke Gottes; er sucht Lücken auszufüllen, die das Kirchenchristentum unserer Zeit offen gelassen hat, und ich fühle mich als tiefste mit ihnen verbunden. Gläubige und Heiden suchen seine Liebe."

Der „andere Christ", dessen Namen Wenzel Holek nicht nennen will, ist Benno Zimmermann, der Verfasser einer ebenfalls im Verlage „Der Fährmann" erschienenen Broschüre „Religion und Arbeiterschaft", die eine sehr glückliche Ergänzung der Holekschen Ausführungen bildet. Es ist sehr erfreulich, daß von dieser Schrift, die gleichfalls nur 1 M kostet, bereits eine zweite Auflage nötig wurde. Bereits vor Jahren las ich in der Zeitschrift der katholischen Jugendbewegung „Das heilige Feuer" einen Artikel des Verfassers über das gleiche Thema, der mich mächtig packte, da auch mir eine Fülle eigener Erlebnisse das Problem „Arbeiterschaft—Kirche—Christentum" brennend gemacht hatten. Damals war ich noch evangelischer Theologe. Heute stehe ich im Dienste der sozialistischen Arbeiterbewegung. Damals war Benno Zimmermann noch katholischer Priester. Heute hat er den Priesterrock mit dem Arbeiterkittel vertauscht. Das Gewissen erwacht! Werden die evangelische und die katholische Kirche die Sprache verstehen, die diese beiden Menschenschicksale reden? — — Was Zimmermann in seinem Büchlein über die Versäumnisse der katholischen Kirche sagt, gilt genau so auch von der evangelischen. Möge es dem Verfasser gelingen, recht vielen seiner Glaubensgenossen das Gewissen zu schärfen und das Herz brennend zu machen.

Denselben Kreisen entstammt ein Roman von Christian Neuweg: „Rolf. Vom Baume der Großstadt." (Verlag „Der Fährmann", Berlin O 34, 281 Seiten gebund. 3 M). Dieser Roman ist weit mehr als ein Roman. Das Herzblut eines Menschen steckt in ihm. Er entflammt die Seele, er greift ans Herz. Der Verfasser kennt die Großstadt, er kennt Proletarierelend. Er kennt aber auch die Arbeiterbewegung, die Gewerkschaften. Seine Gestalten sind Menschen von Fleisch und Blut. Sie lassen einen nicht los, sie zwingen einen, sich mit ihrem Schicksal zu befassen. Hier ist der deutschen Arbeiterbewegung ihr Buch geschenkt. Der Verfasser zeigt, was der Arbeiterbewegung noch fehlt, er zeigt aber auch den Weg, den sie gehen muß, um ans Ziel zu gelangen. Diesem Buche kommt programmatische Bedeutung zu. Wie werden sich die gegenwärtigen Führer der Arbeiterbewegung mit ihm abfinden? Werden sie es totschweigen? Werden sie den Geist wirksam werden lassen, der aus diesem Buche zu ihnen spricht?

Meine Ausführungen sind nicht erschöpfend. Sie wollen nichts anderes sein als ein Fingerzeig auf das Werden des Neuen. Das Geschehen, auf das ich im Vorstehenden sehr andeutungsweise hingewiesen habe, stellt uns vor neue Aufgaben. Es ist meine feste Ueberzeugung, daß die Arbeiterschaft ihren Freiheitskampf allein nie zu einem siegreichen Ende führen wird. Sie ist angewiesen auf die Unterstützung auch der „Menschen guten Willens", die nicht zur eigentlichen „Arbeiterklasse" gehören. Es ist ja nicht zu leugnen, daß die Führer der Arbeiterbewegung zu einem großen Teile gar nicht der „Arbeiterklasse" angehören. Was man im sozialistischen Lager als „Klassenkampf" bezeichnet, ist in Wirklichkeit gar kein Klassenkampf, sondern ein „Menschheitskampf". Ihn zu gewinnen, bedarf es des Zusammenschlusses aller „Menschen guten Willens" auch außerhalb der „Arbeiterklasse". Meine Zeilen wollten zeigen, daß und wo solche Menschen zu finden sind. Der Hinweis auf die Literatur wollte anregen, sich mit diesen Kreisen ernstlich zu beschäftigen. Hüten wir uns vor der Erstarrung zu sozialistischen Dogmatikern!

Stresemann in der Zwickmühle.

Köln, 15. April.

Aus Brüssel wird der „Rheinischen Zeitung" von besonderer Seite gemeldet, daß zahlreiche deutsche Vertretungen im Auslande von deutschfreundlichen Politikern auf die schweren außenpolitischen Gefahren der Kandidatur Hindenburgs aufmerksam gemacht worden seien und entsprechende Warnungen an das Reichsministerium des Auswärtigen in Berlin gegeben hätten. Auch unmittelbar seien der Reichsminister des Auswärtigen und andere führende Beamte seines Ministeriums von maßgebenden Politikern und Vertretern fremder Staaten auf die deutschfeindliche Wirkung der Kandidatur Hindenburgs aufmerksam gemacht worden. Stresemann habe im Gespräch mit fremden Politikern keinen Zweifel darüber gelassen, daß er ihre Befürchtungen in hohem Maße teile. Das Vertrauen zu Stresemanns Führerqualität sei noch mehr erschüttert, nachdem man hört, wie er nun der Gefangene der Deutschnationalen geworden ist.

Das tägliche Brot

Roman von Clara Viebig.

45. Fortsetzung (Nachdruck verboten.)

„Kann ich — kann ich morgen kommen?" stammelte Mine. Dann küßte sie Mathilde. „Ich wer' Sie das nie vergessen! Ne, was Sie an mer tun!"

Mathilde lachte. „Aber nei, meine Baste, reden Se doch nich so! Man wird sich doch nich im Stich lassen. 's Bette is schmal, aber wer werden uns schon vertragen. Mehr kann ich ja nich bieten, das Leinenzeug, die janzen Sachen haben viel jekostet, un denn ohne Stellung! Da is das Ersparte weg. Aber „er" hat sein jutes Auskommen!" — — — — — — — —

Mine empfand nicht mehr das Drückende ihrer Lage. Sie fühlte sich wie erlöst, sie wußte nun „wohin".

Ohne Sang und Klang schied sie am andren Nachmittag von Bieks. Der Herr war im Kontor, die junge Frau, die ihren Mittagsschlaf hielt, hatte ihr durch das neue Mädchen heraus Adieu sagen lassen. So ging sie denn mit Mathilde, die vor der Hintertür wartete, um den Korb tragen zu helfen, ab.

Gern hätte sie Arthur noch gesprochen, oder wenigstens Grete, um ihm durch die etwas bestellen zu lassen; aber kein Mensch zeigte sich vor der Blauladierten, auch traute sie sich kaum in die Nähe des Kellers. Zögernd, mit einem langen, schweren Blick, ging sie auf dem jenseitigen Trottoir vorüber. Wie mochte es ihm gehen?! Ob er wieder zu den Eltern zog, nun, da er nichts verdiente?! Sie nahm es ihm gar nicht übel, daß sie seit dem Sonntag nichts von ihm gehört; das war ganz selbstverständlich, er mußte ja auch erst sehen, wie er unterkam. Sowie sie sich eingerichtet, würde sie ihm eine Karte schreiben: „Ich bin gutt untergekommen, besuch mer, so bald wie du kannst, auf ewig deine Mine".

Als sie das Ende der Göbenstraße beinahe erreicht hatten, kam eine Droschke angeraitert. Eine schöne polierte Kommode schwankte neben dem Kutscher auf dem Bock; drinnen im Fond saß Bertha, umgeben von Kartons und Paketen. Als sie Mine erkannte, ließ sie halten und sprang heraus. Sie war fieberhaft aufgeregt, ihre Augen funkelten, ihre zusammengezogene Stirn war hoch gerötet.

Sie lachte, gezwungen und gellend. „Na, ihr zieht? Ich bin ooch ausgerückt! Das wurde mich denn doch zu bunt! Haha-haha! De Köchin nascht und schiebt es mir in de Schuh — da fehlt so'n lausiges Törtchen — un de Selingersche glaubt ihr! Hatten gestern abend noch riesigen Krach zusammen, ich un die Selingersche. Na, was ich der de Meinung gesagt habe! „Meinen Sie," sagt ich, „man könnt von Ihren ausgekochten Rindfleisch un den ungesalznen ungeschmalznen Rüben, die bei uns zu Hause 'n Vieh frißt, fettwerden?! Ich bewundre mir selber, daß ich so lange ausgehalten habe. Sie kriegen ja gar kein anständiges Mädchen mehr, schon von wegen den Herrn Sohn nich!" Da sah se mer an, als wollt se mer fressen, zog die Nase hoch und sagte so von oben herunter: „Was hat mein Sohn mit euch zu tun?"

„Oho," sagte ich ganz dreiste, „sehr viel, und das läßt sich kein anständiges Mädchen nich gefallen! Ich kündige gnäd'ge Frau hiermit."

„Da hättet ihr sehen sollen! Fuchswild wurd se. Gleich gehn könnt ich, schrie se. „Auf der Stelle!" Sie weinte fast vor Wut. Erst war ich ja ooch giftig, aber denn mußte ich lachen, se ärgerte sich doch noch viel mehr, wie ich. Un ich sagte: „Nein, gnäd'ge Frau, gleich nich, aber morgen!"

„Da schrie se wieder, ich müßte bis zum fufzehnten bleiben, vierzehntägige Kündigung wäre abgemacht!"

„Aber ich sagte: „Ne, gnäd'ge Frau, wo man mer so beleidigt, bleibe ich nich länger! Un denn, gnäd'ge Frau haben doch eben selber gesagt, ich könnte gleich gehn. Ich bin nich Ihr Sklave!"

„Se war ganz aus'n Häuschen — wo soll se denn nu uf den Platz 'ne andre so Gewandte herkriegen? Un so zankten wer uns denn noch 'ne Weile rum, bis uf 'n Mal der Leo erschien. Ich kriegt doch 'n Schreck. Aber er tat sehr süß un wollte de Sache beilegen. Aber als ich ihn so salbadern hörte, kriegt ich 'n Kribbel, ich hätt ihn ins Gesicht spucken können. Ne, wurd ich wütend! Wie er mir gepisackt hat! Un ich schmeiße ihm alles haarklein vor, haste nich gesehn!

„Nu denkt ihr wohl, die Gnäd'ge wäre sehr außer sich gewesen?! I wo, Se drohte ihm nur 'n bißchen mit 'n Finger Aber, Leo!"

„Un er grinste übers ganze Gesicht un sagte: „Hör dir doch nicht länger das Mägdegeschwätz an! Was willst du dich ärgern, Mama!"

„Un sie sagte: Solch 'ne verlogene Person! Du hast ganz recht, mein Sohn! Komm!"

„Aber im Zeugnis hat se mer's gut besorgt, da hat der Leo noch bei geholfen. Na warte!"

Bertha zitterte vor Erregung. „Un daß mer sich das gefallen lassen muß!"

„Jeses, un nu haste noch keene neue Stelle", sagte Mine.

„Ach darum! De Reschke muß mer so lange loschieren, bis ich was gefunden hab. Das is nich schlimm. Ich wer' mer aber de Leute vorher ordentlich ansehn! Haha! Sie besehn uns ja auch von hinten und von vorn. Na, wo ziehst du denn hin? Sag's doch, wenn mer der etwa mal besuchen will!"

Mine gab ihr die Hand „Wenn de mer besuchen willst, wird mer'sch sehr freuen! Ich zieh einstweilen bei de Mathilde draußen in die Colonnenstraße. 's letzte Haus, Hof, vier Treppen. Gradezu kuckt mer ufs Tempelhofer Feld."

„He, Sie da, Jungfer", rief der Kutscher und knallte mit der Peitsche, „bald auserzählt? Schade, det ik nich 'n Stuhl offerieren kann!"

„Sie plagt wohl de Neugier?" erwiderte Bertha schnippisch und hüpfte in den Wagen zurück. „Na, denn man los! Nummer achte!"

Mit einem hellen Gelächter fuhr sie davon.

Langsam, schwer an ihrer Bürde tragend, setzten die beiden andren ihren Weg fort.

XIX.

Am selben Tag, einige Stunden bevor Bertha bei Reschkes vorfuhr, war Arthur wieder dort erschienen. Er kam mit Sack und Pack; viel war es nicht, er konnte es bequem allein tragen, das Beste war versetzt.

Den Hut schief auf das ungeordnete Haar gerückt, anscheinend sorglos pfeifend, trat er in den Keller ein; aber sein Blick war scheu. Die Klingel schrillte und zeterte und keifte bösartig. Mit einem kurzen Lachen warf er sein Paket hin. „Morjen! Da wären wer ja wieder in dem alten Loch!"

Ellichen, die ihn mit einem Freudengeschrei:

„Das is der Arthur
Mit seiner Haartour",

begrüßte, bekam eine Ohrfeige, daß ihr der Kopf wackelte. Mit lautem Gebrüll stürzte sie gegen die Glastür.

„Er haut mir! Der freche Bengel haut mir!"

Sie weckte dadurch Vater Reschke, der doch schlafend, also unsanft aufgeschreckt, mit einem zornigen Grunzen nach seinen Pantoffeln suchte.

Besorgt stürzte Mutter Reschke hinterm Ladentisch vor. „Elli, hälste's Maul. Verdammte Jöhre! Arthur, aber um Jotteswillen, Arthur, wat fällt dich denn ein?! Hier haste 'ne Schoklade, sei man stille, Ellichen! Kinder, vertragt euch doch, ihr macht einen ja ganz nervös!"

„Se soll das nich singen", brummte Arthur. „Willste stille sein?! Untersteh dich noch mal!"

Elli hatte nicht nötig, wieder aufzukreischen, schon riß Vater Reschke die Glastür auf. Er stand auf der Schwelle in heruntergetretnen Filzpantoffeln und zog sich mit beiden Händen das Beinkleid herauf.

„Zum Donnerwetter, was 's denn los?! Krach, an'n frühen Morjen?!"

„n'n frühen Morjen —?!" rief Frau Reschke sehr spitz. „Det könnte man nu jrade nich behaupten. Jleich zwölwe! Du solltest man lieber Tojilette machen!"

(Fortsetzung folgt.)

Eimerbier
Jeden Freitag
von 4—6 Uhr
6172) Brauerei Stamer
Meierstraße 15 und
Warendorpstraße 19b.

Margarine 55 u. 60 ₰
Schmelzer-Käse ℔ 1.20
Tilsiter Vollfett „ 1.20
Dänisch. Käse ℔ 70, 60 ₰
Alter Käse ℔ 60 ₰
Hansa-Käse „ 45 ₰
Kunsthonig ℔ 38 ₰
Marmelade ℔ 30 48 u. 60
Kirschsaft, Flasche 60 ₰
Sr. Gurken St. 5 u. 10 ₰
Sauerkohl ℔ 10 ₰
Heringe, 2 Stck. 15 ₰
Sirup ℔ 20 ₰
Bohnerwachs
6170) 1-℔-Dose 60 ₰
Hühnerfutter 10 ℔ 1.40
Eduard Speck
Hüxstraße 80/84

Habe mehrere selten fette Pferde geschlachtet u. ein 1½ jährig. fettes Füllen, wovon ich das Fleisch bestens empfehle (6155
H. Bibow
Krähenstraße 15

Freitag
Eimerbier
von 3—6 Uhr (6156
H. Bade.

Empfehle meine aus Fein-Gold hergestellten
Trauringe
in 333, 585, 900
Reparaturen
an Gold- u. Silberwaren

Aug. Büttner
6123 Hüxstrasse 32

Für die richtige Wiedergabe
telephonisch
übermittelter Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. Fehlerhafte, auf diesem Wege bestellte Anzeigen gehen zu Lasten des Bestellers.
Die Geschäftsstelle des
Lübecker Volksboten.

Häute Felle Haare
6128) kauft höchstzahlend
Josef Wagner
Dankwartsgrube 26
Holstenstr. 8. Tel. 3414

Mecklenburger
Sohl-Leder
das preiswerteste, haltbarste, spez. leicht in Hälften Kerntafeln und Ausschnitt (6135
C. Grimm Nachfl.,
Schuhmacherstr. 6

Ia. gelbe Industrie-
Eßkartoffel Mk. 5.—
Pflanzkartoffel Mk. 6.—
per Ztr. empfiehlt
Heinrich L. Möller
6146 Fleischhauerstr. 79.

Anna Blume.
Dichtungen
von Kurt Schwitters.
Preis brosch. 1.50 Mk.
Für alle Freunde guter Satyrik.
Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstr. 46.

Vom 14.–18. April

Aussteuer-Woche

Große Posten Waren kommen für diese **Extratage** zu **besonders billigen Preisen** zum Verkauf.

Fertige Betten - Bettstellen u. Matratzen

Das Füllen der Betten geschieht auf Wunsch im Beisein der Kundschaft. Für staubfreie, doppeltgereinigte Bettfedern und Daunen, sowie für echte bezw. türkischrote Inletts leiste ich weitgehendste Garantie.

Bett 1	Bett 2	Bett 3	Bett 4	Bett 5	Bett 6	Bett 7
Oberbett 19.50	Oberbett 24.50	Oberbett 29.50	Oberbett 34.50	Oberbett 41.50	Oberbett 49.50	Oberbett 62.50
Unterbett 15.25	Unterbett 16.75	Unterbett 26.00	Unterbett 29.25	Unterbett 38.50	Unterbett 42.75	Unterbett 48.50
Pfühl 6.25	Pfühl 7.25	Pfühl ... 10.75	Pfühl ... 12.50	Pfühl 17.50	Pfühl 19.75	Pfühl 20.50
Kissen ... 4.50	Kissen ... 6.25	Kissen ... 7.00	Kissen ... 8.25	Kissen ... 12.50	Kissen ... 16.00	Kissen ... 17.50
kompl. 45.50	kompl. 54.75	kompl. 73.25	kompl. 84.50	kompl. 118.00	kompl. 128.00	kompl. 149.00

Bett-Inletts

für Kissen ca. 80 cm breit, echtfarbige und federdichte Qualitäten ....Mtr. 3.85 3.35 2.95 **2.35**

für Oberbetten ca. 130+140 cm br., feder- und daunendichte Qualitäten Mtr. 7.50 6.85 5.50 4.85 **3.65**

für Unterbetten ca. 115 cm br., gestreift u. uni rot, in Atlas, Köper u. Drell Mtr. 8.50 5.75 4.95 4.65 **3.95**

für Kinderbetten 80+100 cm breit, hellgestreifte federdichte Ware ..... Mtr. 3.30 2.95 **2.20**

Bettzüchen rot weiß kariert 140 cm br. 2.10 130 cm br. **1.95**
Bettkattun rot weiß geblümt, viele Muster .... Mtr 2.25 **1.95**
Bettsatin in verschiedenen Streifen, Bettbreite .....Mtr. **2.65**
Bettsatin prima Qualität, verschiedene Streifen, 140 cm br. **2.95**
Bettdamast in vielen Mustern 3.95 3.75 3.60 **3.25**
Linon für Bezüge, mittelfädig 140 cm breit 2.35 130 cm breit **1.95**

Patentf.-Matratzen m. Gegendrck.-Feder, 90×190 **21.50**
Matratzenschoner Größe 90×190 **11.80**
Reform-Unterbetten gute Füllung 90×190 .... **23.50**
Matratzen Hessian mit Seegrasfüllg. Größe 90×190, 1teilig .. **12.50**
Matratzen kariert, mit Seegrasfüllg. Größe 90×190 cm **15.75**
Matratzen gestreift Drell m. Alpengras 70×140 15.80, 60×120 **12.80**

Bettstellen weiß lackiertes Stahlrohr Größe 60×120 cm **18.75**
Bettstellen weiß lack. mit abschlagbaren Seit., 60×120 cm **23.50**
Bettstellen weiß mit abschlagbaren Seiten, 70×140 cm.... **27.50**
Bettstellen weiß lack. mit Patentf.-Matratze, 90×190 cm . **32.50**
Bettstellen weiß lackiert m. Messingverz., 90×190 cm **41.00**
Bettstellen weiß Stahlrohr, prima Ausführung, 90×190 cm **55.00**

Ca. 3500 Mtr. Hemdentuch

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V
mittelfäd. Qualität, 70 cm br. Meter **68 ₰**	mittelfädig Kretonne, ca. 80 cm breit .... Mtr. **78 ₰**	feinfädig Renforce, ca. 80 cm breit .....Mtr. **98 ₰**	Prima Linon ca. 80 cm br. ..... Mtr. **1.08**	prima Makotuch. ca. 80 cm breit ...Mtr. **1.35**

Bett- und Tischwäsche

Bettbezüge weiß Wäschetuch, einschläfig, gute mittelfädige Qualität **5.50**
Bettbezüge weiß Linon ....140×200 cm 9.50 130×190 cm groß **7.95**
Bettbezüge prima Damast u. Satin in vielen Mustern 14.85 13.85 **12.50**
Bettbezüge rot weiß geblümt und kariert ..... 140×200 cm 8.40 130×190 cm **7.95**
Bettücher ungebleicht Stouts, feste Ware ..... 140×225 cm 3.85 125×220 cm **3.35**
Bettücher prima mittelfädiges Haustuch, volle Größe ..... 140×220 cm **4.40**
Bettücher kräftiges Halbleinen ..... 140×225 cm 8.25 **7.25**
Kissenbezüge weiß Wäschetuch mit Languetten 2.55 **2.45**
Kissenbezüge weiß mit Klöppel- oder Feston-Einsatz und Fältchen..... **3.75**

Kissenbezüge handgestickt, Lochstickerei oder Languetten..... .....7.25 6.50 **4.40**
Ueberlaken mit reicher Stickerei, volle Größe 14.50 12.75 **11.75**
Ueberlaken prima Qualität mit Lochstickerei oder Feston . .....150×250 cm 19.50 **16.50**
Tischtücher Baumwolle, ... für 6 Personen 5.95, für 4 Personen **4.85**
Tischtücher pa. Halbleinen in bekannten Sternmustern .....130×200 cm 10.75 130×165 cm **8.95**
Tischtücher prima Reinleinen in eleganten Dessins, für 6 Personen **10.75**
Tischtücher prima Reinleinen .. .. .160×320 cm 25.50 160×230 cm **15.85**
Mundservietten Größe 60×60 Reinleinen 1.95 .... Halbleinen 1.38 Baumwolle **95 ₰**
Tischservietten Größe 90×90 cm und 115×115 cm 8.25 4.25 **3.95**

Gardinen

Scheiben-Gardinen ca. 60—65 cm breit, kleine Muster. .. ..98 .. 88 ₰ **68 ₰**
Scheiben-Gardinen appreturfreie Qualitäten, ca. 70 cm breit.....1.75 1.45 **1.25**
Tüll-Gardinen ca. 95—100 cm breit, gefällige Muster 1.55 1.38 **1.08**
Tüll-Gardinen elfenbein, bis 110 cm br., feste Qualität 1.95 1.78 **1.68**
Tüll-Gardinen bis 115 cm breit, appreturfrei 2.95 2.65 **1.95**
Spannstoffe bis 145 cm breit, in vielen Qualitäten 3.60 2.75 2.30 1.75 **1.48**

Künstler-Garnituren 3teilig, weiß und elfenbein 10.50 7.95 5.95 **4.95**
Künstler-Gardinen prima englisch Tüll, elegante Ausführung. 17.50 15.50 14.25 **13.50**
Künstler Gardinen Etamine in viel. Mustern, 3teilig 22.50 19.75 16.50 14.50 **9.95**
Halb-Stores in Tüll und Etamine 19.75 15.00 12.50 9.75 7.95 6.85 **2.95**
Bettdecken Etamine mit Motiven, Volants u. s. w. 2bettig 38.50 23.50 18.75 11.80 **9.95**
Bettdecken englisch Tüll, prima gezwirnte Qualität 2bettig 21.50 18.75 **16.50**

Steppdecken 2seitig Satin mit Halbwoll und Wollfüllung, in allen Farben, volle Größe **37.50 27.50 23.50 19.75**

Rendsburg
Neumünster
Itzehoe

Hans Struve

Lübeck
Königstr. 87/89
Ecke Wahmstr.

20465)

Eimerbier
Jeden Freitag
von 4—6 Uhr.
6157) Brauerei Wicken
sowie Arnimstr. 21 a,
Travelmannstr. 21

Lubeca-Fahrräder
Herren-, Damen-, Mädchen- u. Knaben-Räder von 90.— bis 105.— M.
1 Jahr reelle Garantie.
Emaillierungen, Vernickelungen sowie alle Reparaturen zu billigsten Preisen. (6130
Heinr. Körner
Gr. Burgstr. 23. F. 1685.

J. H. Pein
Lübeck
Markt 10/12
Breite Straße 64/68.
Das bekannte Kaufhaus für (6129
Arbeiter-Garderoben
Berufskleidung,
Herren-Konfektion,
Knaben-Konfektion.
Textil. Manufakturwaren.

Zigarren
Zigaretten
Shagtabake
F. C. H. Schröder
Inh.: Jos. Briemeyer
Königstraße 43 (6131
Ecke Johannisstr.

Doppelklöppel mit Brief
vernichtet verblüffend
Goliath
doppelstark, geruchlos, in Apotheken und Drogerien
(6125)

Trauer-Kränze
Spezialgeschäft
Gr. Burgstr. 53
6137) Fernruf 8046

Woll-, Watte-, Daunen-
Steppdecken
Anfertigung 5864
Gutarbeit. Neubezieh
Fr. Spethmann
Breitestraße 31 Etage

Zigaretten
Zigarren
C. Wittfoot
Ob. Hüxstr. 18

Kinder-Bettstellen
weiß mit Gitter,
von 17.75 bis 65.—
Große Bettstellen
von 16.50 bis 75.—
Gebrüder Heftl
Untertrave 111/112
1. Stock, kein Laden
b. d. Holstenstr. (5715

Mit Blitzlicht und Büchse
von C. G. Schillings
Volks- und Jugendausgabe
Preis geb. Mk. 4.50.
Buchhandlung
„Lüb. Volksbote"
Johannisstraße 46.

Ausnahme-Angebot
Gottfried Keller's Werke
4 Ganzleinenbände Lt 12.—
Buchhandlung „Lübecker Volksbote"
Johannisstraße 46

HINGO **Original-Marine-Bekleidung**
Arbeitspäckchen, Ueberzieher
blaue Hosen, blaue Hemden preiswert, gebr. Herren- u. D.-Uhren, Betten, Garderobe im Leihhaus Hüxstr. 113, staatl. konz.

Prima Ochsenbacken schier Pfund **25** Pfg
Frische Ochsenleber Pfd. 60 ₰
Fr. Hack 60 ₰ Gulasch 70 ₰
Frische Schweinsköpfe ..... Pfd. 40 ₰
Weichgekochte Euter ..... Pfd. 60 ₰
6179 **O. Stöver** Wahmstraße 22 Telephon 2188

Lübecker Volksbote

1. Beilage — Donnerstag, 16. April 1925 — Nummer 88

Freistaat Lübeck

Donnerstag, 16. April.

Der greise Feldherr.

Es gibt auch einen Kitsch in der Politik. Hindenburg ist ein solcher Kitsch. Es sind gegen seine Kandidatur all die politischen Erwägungen ins Feld geführt worden, die überm Strich der Linksblätter geltend gemacht wurden, aber darüber hinaus ist Hindenburg nicht nur der monarchistische Platzmacher, der Militarist, der Reaktionär, sondern auch — nun eben, Kitsch. Es ist wahr, daß Hindenburg geradezu ein Repräsentant geistiger Uninteressiertheit ist, daß er, der seinen Stolz darein legt, noch keine anderen als kriegswissenschaftliche Bücher gelesen zu haben, sich so schrecklicher Redewendungen bedient wie: Unentwegt, Ganz und gar, In Treue fest, aber das ist noch gar nicht einmal das Entscheidende. Schlimmer ist, wie sein Bild sich im Bewußtsein seiner Anhänger im Volk spiegelt. Und da muß man schon sagen, daß der Oeldruck eines Sonntagblättchens gegen dieses Bild eine expressionistische Ausschweifung bedeutet. Das einzige, was noch banaler ist als der politisierende Hindenburg, das ist die Vorstellung, die sich die Stammtische von ihm machen. Er lebt bei ihnen als ein Konglomerat aus rotgestreifter Hose, Ordensbrust und stattlicher Erscheinung. Ludendorff ist immerhin noch eine rebellische Energie, eine bluthafte Abenteuerlichkeit, ein Stück Romantik. Hindenburg ist breitbeinige Ausgeruhtheit, fixierte Alltäglichkeit. Hasardeur des politischen Lebens. Hindenburg ist dessen Doppelkopfspieler. Das alles soll nicht heißen, daß Hindenburg nicht ein guter General gewesen sein könnte. Vielleicht ist dem so. Er ist heute lange nicht mehr der manchmal erfolgreiche Feldherr im Weltkrieg, sondern der greise Mann, an dem nicht die Höhe der Leistung, sondern die seines Avancements imponiert. Daß er uns zu nichts gebracht hat, interessiert die Stammtischler nicht. Daß er es selbst zu etwas gebracht hat, deshalb verehren sie ihn.

Ein Mensch, der an allem zu mäkeln hat, ist zumeist ein unausstehlicher Kerl, aber jemand, der dieser Unkompliziertheit, dieser Tanten-Ehrwürdigkeit, dieser Brustbild-Berühmtheit eines Hindenburg nicht jenes instinktive Oppositionsgefühl entgegenbringt, das allein geistig lebendig erhält, ist eine Schlafmütze.

Man zieht von Hindenburg ab seine Uniform, seine Jahre, seinen gedrungenen Körperbau. Es bleibt übrig eine durchschnittliche Intelligenz ohne Reiz und Besonderheit. Und nur insofern freilich wäre seine Wahl als Reichspräsident erfreulich, als dann mit seinem Tode der Präsidentenstuhl kaum verwaist wäre, sondern ein in bunte Tücher gehüllter Gipsabdruck genügte, den Dahingeschiedenen zu ersetzen.

Hans Bauer.

Die Beerdigung des ertrunkenen Matrosen des Dampfers Bolschewik, Andre Attu, fand Mittwoch nachmittag unter Beteiligung von etwa 100 Personen statt. Klann hielt die Leichenrede. Der Ertrunkene sei Finnländer gewesen, in seiner Heimat hätte ihn das Henkerbeil erwartet. Er habe dieses Beil für die Revolution geschwungen. Man habe versucht, den Tod des Genossen mit dem Verschwinden eines grünen Wachtmeisters in Verbindung zu bringen, das sei aber leeres Gerede. Am Abend versuchte der Rote-Frontkämpfer-Jugendbund eine Demonstration durch die Stadt zu machen, da sich aber nur 25 Personen einfanden, ging man wieder auseinander.

Erhöhung der Versorgungsgebührnisse ab 1. April. Die Versorgungsgebührnisse nach dem Reichsversorgungsgesetz sind mit Wirkung vom 1. April um 3 Prozent auf 18 Prozent erhöht worden. Da bei der Zahlung der Versorgungsgebührnisse für April nur die bisher geltende Rentenerhöhung um 15 Proz. berücksichtigt wurde, wird bei der Zahlung der Versorgungsgebührnisse für Mai ein Ausgleich vorgenommen werden. Demzufolge werden einmalig 21 Prozent zur Auszahlung kommen. Die Fürsorgestellen können bei der Auszahlung der Zusatzrente Mitte April die Rentenerhöhung nicht mehr berücksichtigen, darum wird bei der Zahlung der Zusatzrente Mitte April noch der bisherige Satz von 15 Prozent zugrunde gelegt. Die Nachzahlung von 3 Prozent wird bei der Zahlung der Zusatzrente Mitte Mai mit den laufenden Bezügen verbunden. Diese Rentenerhöhung gilt auch für die reichsdeutschen Rentenempfänger im Auslande, die Versorgungsgebührnisse in fremder Währung erhalten.

Die Heimatausstellung im Museum am Dom ist jetzt täglich eine Stunde länger geöffnet und zwar von 11—5 Uhr.

Maifeier!

Achtung! Gewerkschaftsvorstände, Betriebsräte und Betriebsvertrauensleute der SPD. Die Maifeierkarten können ab heute zum Vertrieb im Parteisekretariat, Johannisstraße 48 I, abgeholt werden. Jeder Betrieb und jede Arbeitsstelle muß einen Vertrauensmann schicken.

Die diesjährige Maifeier muß eine gewaltige Kundgebung für den Achtstundentag, für die Sozialgesetzgebung, für die deutsche Republik werden. Der Vorstand der SPD.

Im Zeichen des Totenkopfes.

Alle Mann an Deck. — Das Gefecht bei Hohenwestedt unter Morgens Führung.

Die Katze läßt das Mausen nicht und in den Köpfen der Militaristen spukt das rauhe Kriegshandwerk in psychopathischer Erregung fort. Lübeck beherbergt eine ganze Menge ehemaliger Militärs, die mit feiter republikanischer Rente monarchistische Propaganda treiben und der Jugend gepanzerte Flöhe ins Ohr setzen. Allen voran beteiligt sich der General von Morgen an diesem Affentheater. An den Ostertagen leitete der Herr ein Gefecht bei Hohenwestedt. Dorthin war er mit 85 uniformierten Wehrwölfen marschiert. Man hatte in der Vorankündigung sogar prophezeit, daß der Oberheld Ludendorff in voller Glorie zu schauen sei. So gar viel Vertrauen auf dieses Zugtier hatten die Lübecker Oberwehrwölfe nicht, denn die Leute, die von der Republik kein Jahreszehrgeld erhalten, wollte der Wehrwolf Eichstädt, Königstraße 23, nicht nur aushalten, sondern sie auch noch mit der sonstigen Kriegsrüstung versorgen. Die Erlauchten des Bundes deutscher Männer betrachteten die Einladung als Befehl!

So zog das Lübecker Regiment ab, siegesbewußt die Exzellenz vorne mit Trompetenschall, hinterher täterätätä die Leutnants Rosenrot und Braun, recte Diehl und Thomsen. Natürlich gab es vor der Schlacht eine Instruktionsstunde für die Unterführer: Disziplin, Manneszucht, **alle Mann an Deck, wenn es nötig ist!** Wie die Schlacht ausgelaufen ist, wird nicht verraten. Es gab ja auch keine gemeinen Kerls, die man in Tod und Verderben hetzen konnte. Die Totenköpfe haben die Wehrwölfe nur am Kragen als Zeichen, daß sie die gefährlichsten Feinde des Volkes sind, die skrupellos dieses Volk noch einmal ins Elend stürzen würden.

Ein Hamburger Pfaffe aber betete das deutsche Vaterunser, und Exzellenz forderte Vertrauen zu seiner Führerkraft.

Es gelte doch, dem Feind von links in 14 Tagen zu zeigen, daß der alte Führer „Vater Hindenburg", so Gott es wolle, sein ehrenvolles Amt antrete."

So sehen diese überparteilichen Phraseure im Sonnenlicht aus. Der Vater Hindenburg soll als Reichspräsident stellvertretender kaiserlicher Kriegsherr der Reichswehr werden, soll die vaterlandslosen Gesellen zur Raison bringen, und die Generäle und Offiziere sollen die Erzieher des deutschen Volkes werden. Mit Reitpeitsche und Zuchthaus, entwürdigender Kasernenhofkultur und mit Hilfe von Heldenpfaffen will man die Erneuerung Deutschlands forcieren.

Mit diesen schönen Gedanken wurde auch am Dienstag abend eine Versammlung der Völkischen im Kolosseum erfüllt, in der Fregattenkapitän Pochhammer den Zeitpunkt herbeisehnte,

wo man wieder mit dem Schwert in der Hand dem Feinde die Zähne zeigen könne. Dann aber müsse feste drauflgeschlagen werden.

Welch schöne Seelen enthüllen da ihre stillen Herzenswünsche. Es ist doch alles gleich, was aus den Kadettenschulen kommt. Sie haben nichts gelernt als den Schleppsäbel großschnauzig umzuhängen und dumme Sprüche zu klopfen. Sobald einer mit einem gradhöheren Abzeichen ausstaffiert ist, bildet er sich ein, ein Herrgott zu sein und wird auch von den Oelgötzen so bewundert. Derweil ist der ganze Kopf solcher Größen eine einzige Blechkiste. Wären sie ins Gewicht fallend, könnte man sie exportieren. So müssen wir eben in Geduld warten, bis sie auf dem gewöhnlichen Wege oxidieren.

Werden die Wähler und Wählerinnen nun endlich gewahr, wohin sie mit dem alten Hindenburg geführt werden sollen. Welches Handwerk die Exzellenzen von und zu betreiben? Das der offenbarsten Volksverdummung. Erst Butter, dann gewöhnliche Wagenschmiere. Hinweg mit diesen Militaristen, Monarchisten, Kriegsverlierern, Kriegshetzern. Keinen Hindenburg, sondern einen Republikaner an die Spitze. Wählt Wilhelm Marx.

Die erste Wahlversammlung für Marx.

Der Kampf für den zweiten entscheidenden Wahlgang um Eberts Nachfolge wird morgen, Freitag abend, um 8 Uhr im Marmorsaal von der Zentrumspartei eröffnet. Unsere Leser wissen, daß wir diesmal mit dem Zentrum gemeinsam den Kampf für die Republik führen, und es ist erfreulich, daß diese Partei in dem Abgeordneten Joos einen Mann nach Lübeck gerufen hat, der mit Wirth zusammen der entschiedenste Vertreter der im Zentum organisierten katholischen Arbeiter ist. Wirth und Joos waren die beiden Zentrumsabgeordneten, die bei der entscheidenden Abstimmung im Reichstag gegen die Lutherregierung Farbe bekannt haben. Wenn uns auch in kulturellen Fragen eine tiefe Kluft trennt, so können wir in der Politik doch mit diesen Vertretern des linken Zentrumsflügels ein gutes Stück zusammen marschieren. Wir empfehlen den Parteigenossen daher den Besuch dieser Versammlung, zumal es eine öffentliche Wahlversammlung und nicht, wie im schwarz-weiß-roten Lager, ein unpolitisches Frühlingsfest ist.

Der drohende Abbau der Mieterschutzgesetze.

Oeffentliche Versammlung in den Zentral-Hallen.

Der Mieterschutzverein veranstaltete die Protestversammlung am Mittwoch abend. Sprecher war Stadtrat Ramdohr-Kiel. In über die Maßen breitangelegten Ausführungen behandelte der Redner die Bestrebungen der Hausbesitzer und der Regierung auf Abbau der Mieterschutzgesetze, sowie das volksschädigende Treiben der Grundstücksspekulanten und Baustoffsyndikate, alles Fragen, die in der sozialdemokratischen Presse schon so oft eingehend gewürdigt wurden. Die Schuld an den heutigen Zuständen schob der Redner neben dem zinsenhungrigen Hausbesitz und Spekulantentum den verschiedenen Interessentenkammern, Innungen, sowie allen politischen Parteien zu. Er bemängelte insbesondere, daß die Volksbeauftragten kein Gesetz erlassen hätten, das den Ver- und Ankauf alles Grundbesitzes verboten habe. Die Hausbesitzer stellten die besten Köpfe in den Dienst ihrer Interessen, da sie wüßten, daß ihnen mit dem Fallen der Wohnungsschutzgesetze ungeheure Gewinne winkten. Die Mieter würden dann in eine Zwangswirtschaft der Grundbesitzer und Produzenten geraten, 3—4fache Miete bezahlen müssen und allen Schikanen preisgegeben sein. Heute forderten und genössen die Hausbesitzer Vorrechte, sie machten ohne Friedensmiete ein besseres Geschäft als früher, wo 65—70 Proz. der Einnahmen für Hypothekenzinsen aufgebracht werden mußten. Jede Mieterhöhung bringe ihnen besonderen Nutzen, selbst aus der Hauszinssteuer würden ihnen ungerechtfertigte Vorteile erwachsen. Im allgemeinen erhielten heute die Hausbesitzer 20 Prozent oder 1 Milliarde mehr als im Frieden. Der Haus- und Grundbesitz sei schuldenfrei, gehe aber wieder daran, ihn mit neuen Hypotheken zu belasten, die auf Generationen hinaus aus dem Arbeitslohn der Mieter verzinst werden müßten. Die Hypothekengläubiger habe man durch die Inflation betrogen und einen neuen Betrug stelle die Aufwertung dar. An Beispielen schilderte Ramdohr die Folgen der Freigabe gewerblicher Räume und das Wohnungselend der Städte mit seinen entsittlichenden Begleiterscheinungen. Die Mieter müßten ihre Rechte ebenso scharf wahrnehmen wie die Hausbesitzerorganisationen, insbesondere das Mitbestimmungsrecht an der Verwaltung des Hauses beachten. Der Schluß des Referats lief auf die schöne bodenreformerische Forderung hinaus, jeden Mieter möglichst zum Hausbesitzer mit Gartenland zu machen.

Genosse Dr. Leber

legte an die Ausführungen des Referenten die kritische Sonde. Er sagte, daß die Mieterschutzvereine von den Hausbesitzern noch

---

Lübecker Heimatwoche.

Lübecks frühe Buchkunst.

Aus dem einführenden Vortrage von Dr. Pieth in der Ausstellung Lübecker Frühdrucke im Dommuseum.

Wenn wir als Bücherfreunde eine solche Ausstellung, wie die hier dargebotene mit vielen Gewinn betrachten wollen, so empfiehlt es sich, einmal den Blick zurückzulenken auf jene Zeit, da der große Umschwung im Buchwesen eintrat, zu jener grundwälzenden Erfindung des Meisters Gutenberg. Es kann nicht meine Aufgabe sein, hier auch nur das Allerwichtigste aus den Ergebnissen der umfassenden Gutenbergforschungen mitzuteilen. Es kommt mir vielmehr darauf an, das Wesen des frühen Buchdrucks als Kunstwerk zu umreißen. Deshalb habe ich in den Schaukästen außer den lübischen frühesten Drucken nebeneinander einige Handschriften, Holztafeldrucke und die Faksimile-Ausgabe der berühmten 42zeiligen Gutenbergbibel ausgelegt. Und weshalb das? Um Ihnen zu zeigen, einerseits: wie die Holztafeldrucke, die Vorläufer und teilweise Begleiter des eigentlichen Frühdruckes (Typendruckes), aussahen; zum andern: auf wie hoher künstlerischer Warte Gutenbergs Druckkunst bereits stand; zum dritten: wie wenig sich die damalige Zeit und die frühesten Buchdrucker des Revolutionären und der Eigengesetzlichkeit ihrer neuen Kunst bewußt waren.

Keine umwälzende Tat oder große Erfindung wird aus dem Nichts geboren, keine ist lediglich ein Ausfluß spintisierender Tüfteleien eines seltsamen Kopfes oder Tat eines Uebermenschen. Ausgelöst werden solche Taten durch die Kulturentwicklung und durch wirtschaftliche Fortbewegung. Die erlösende Tat des großen Erfinders ist dem Gebärakte zu vergleichen. Was der Lauf der Entwicklung zur Geburt reif gemacht hat, tritt ins Leben. Letzte Form und Gestalt, Ueberzeugungskraft und Sprache gibt ihm der große Geist, dessen Erfinderstirne der Genius berührt.

Bis weit in das 15. Jahrhundert hinein bildete die Handschrift das Buch schlechthin. Doch der Zeitgeist, die stolze Machtentwickelung des Bürgertums im ausgehenden Mittelalter, die Entfaltung des Handels, die damit verbundene Verbilligung des Papiers, vor allem aber der immer stärker werdende Drang nach Bildung und Belehrung, nach Fortbildung, aus ökonomischen und reinen Bildungsinteressen heraus geboren, ließ die Zeit für die Erfindung maschinenmäßiger Herstellung von Druckwerken reifen. Massenherstellung des Buches und der Anschauungsmittel war nötig geworden.

Von jeher ist der Drang des Volkes nach Schauen nicht nur älter, sondern auch größer gewesen als der Drang zum Lesen. Die Lichtspielbühne und ihre Beliebtheit bei den Massen unserer Zeit brachte deshalb den historisch Geschulten keine Ueberraschung mit ihren Erfolgen in der Gunst des Volkes. Schon im Mittelalter war die Nachfrage nach Bildern größer als der Drang zum Buche.

Das Bild war deshalb auch das erste Objekt mechanischer Vervielfältigung. Vor allem die Spielkarte und das Heiligenbild wurden in großen Massen, mit dem Holzstock hergestellt, auf den Markt geworfen; man geht wohl nicht fehl, diese erste Produktion in die dreißiger oder vierziger Jahre des 15. Jahrhunderts zu setzen. Dem Einzelbilde folgte die Bilderfolge mit oder ohne beigeschnittenen kurzen Text. So entstand das Blockbuch, der Holztafeldruck. Stücke dieser Art sind hier ausgelegt. Beigefügt sind ihnen Holztafeldrucke auch ohne Bilder, u. a. auch ein Ablaßbrief, die auf diese primitive Art hergestellt wurden.

Diese Art der Herstellung von Büchern kann natürlich nur sehr bedingt als „Vorläufer" für Gutenbergs Erfindung angesprochen werden, bedeutender ist ihr Wert für die sich entfaltende Kunst des Holzschnittes. Aber diese mechanische Vervielfältigung bereitete anderseits doch auch sehr stark den Boden für die genialere Tat. Im Ganzen sind heute nur noch 33 Holztafeldrucke mit ungefähr 100 Ausgaben nachzuweisen. Ihre Bilder sind im Umrißstil gehalten; sie boten den Buchmalern absichtlich reiche Betätigungsmöglichkeit. Die Herstellungseinheit von Bild und Text und die ungekünstelte Formensprache dieser Blockbücher ist von eigenem Reize.

Die grundwälzende Tat aber, die die drängenden Kräfte ihrer Zeit zur Auswirkung brachte, hat Johann Gensfleisch zum Gutenberg ausgeführt. Eine lange Entwickelungsreihe, die wir bis zum Stoffdruck der Orientalen und zu den Stempeln des Altertums zurückverfolgen können, brachte seine geniale Erfindung zum Abschluß. Er kam nicht von den Holzschneidern, sondern von den Goldschmieden her, schaute also das Problem von vornherein sicherlich mit ganz andern Augen an; er zerlegt nicht nur den gesamten Text der Seite, sondern auch das einzelne Wortbild in seine Bestandteile, die Buchstaben, schneidet diese in erhabene Metallstempel und gießt mit Hilfe der so gebildeten Negativen (Matrizen) Metalltypen, die er so beliebig zu Worten zusammensetzen und zu neuem Gebrauch wieder auseinandernehmen kann.

Von des Erfinders Leben und Werk wissen wir auffallend wenig. Die Mitarbeit seiner Kollegen und Gehilfen und der Umstand, daß zur vollen Ausarbeitung dieser genialen Neuerung viele Handfertigkeiten vonnöten sind, mag zur Folge gehabt haben, daß sich die Mitwelt garnicht so recht dessen bewußt wurde, wem sie die Vereinigung dieser Künste zu jener wichtigen, die Gedanken befreienden Tat schuldete.

Das Ziel Gutenbergs und aller Frühdrucker war, die spätmittelalterliche Handschrift maschinenmäßig möglichst getreu wiederzugeben. Die Form der von ihnen hergestellten Drucktypen bekam damit von selbst das Gepräge der Schönschrift dieser Handschriften, deren Charakteristikum eine unendliche Vielgestaltigkeit ist. Die Handschrift ist nicht nur in höchstem Grade individuell, sondern sie bedient sich meist auch reichsten Schmuckes an Zierleisten, Initialen und Bildern in köstlichstem Farbenreichtum. Dieses Schriftbild möglichst getreu nachzubilden, war der Frühdrucker Ziel. Das Revolutionäre der neuen Erfindung kam ihnen dabei nicht zum Bewußtsein. Die größere Schnelligkeit der Herstellung und ihre wesentliche Verbilligung sah der Drucker und seine Zeit als den Vorteil dieses Verfahrens an. Mit wahrhaft meisterhafter Kunst haben Gutenberg und die übrigen großen Frühdrucker das an sich widerspruchsvolle Problem gelöst. Dafür dient als erstes und größtes Beispiel sein herrlicher Druck der 42zeiligen Bibel (siehe kleiner Schaukasten Nr. 2) Das Problem der Anpassung der Typenformen an die Handschriften des späteren Mittelalters war früh gelöst. Lange aber noch dauerte es, bis der Buchdruck einen durch eigene Gesetze bestimmten Buchschmuck einführte. Auf Jahrzehnte hinaus überließen es die Drucker der in hoher Blüte stehenden Zunft der Buchmaler, die Buchdrucke auszuschmücken. Sie konnten das um so unbedenklicher tun, als ja auch die Ausschmückung der Handschriften meist erst hinterher von Buchmalern vorgenommen worden war. Es mutet uns moderne Menschen höchst seltsam an, wenn wir sehen, daß damals der Buchdrucker sein Buch unvollständig hinausgeben ließ, für die großen Anfangsbuchstaben der Kapitel, die Initialen, einfach einen entsprechenden Raum für die Handausmalung frei ließ oder allenfalls einen primitiven Vordruck dafür herstellte. Die hier in großer Fülle ausgelegten Frühdrucke auch der lübecker Drucker sind beredte Zeugen dieses Brauches. Sie weisen anderseits vielfach eine sehr reiche und oft meisterhafte Buchausmalung auf. Es ist höchst reizvoll, zu verfolgen, wie sich von Schritt zu Schritt der Buchdruck von den Buchmalern frei macht, erst durch den Rotdruck in den Ueberschriften, dann in der aus Holz oder Metall geschnittenen Initiale endlich in dem selbständigen Holzschnittbilde, für das unseres Stephan Arndes wundervoller niederdeutscher Bibeldruck aus dem Jahre 1494 der wertvollste Zeuge ist.

Die Sozialdemokratie wählt am 26. April geschlossen den Kandidaten der Republik Wilhelm Marx

viel lernen könnten. Diese hätten längst erkannt, daß ihre wirtschaftlichen Interessen nicht von der Politik zu trennen sind. Durch ihr aktives Eintreten für die Politik haben sie Vorteile errungen, wie die Vorgänge in Lübeck beweisen. Sie erwärmten sich beim Volksentscheid für den Senat und stellten in den Mietefordernngen ihre Gegenrechnung. Die Sozialdemokratie hat die Hauszinssteuer bekämpft und sie nur als Uebergangssteuer zur Linderung der Wohnungsnot betrachtet, im Finanzausgleichsgesetz aber soll sie verewigt werden. Vom 1. Mai 1926 ab will Luther die Friedensmiete allgemein einführen; 60 Prozent (3 Milliarden) sollen die Hausbesitzer erhalten und die übrigen 40 Proz. in die Reichskasse fließen. 400 Millionen nur sollen dem Wohnungsbau dienen, 800 Millionen sind für die Länder und für Erleichterungen der Hausbesitzer gedacht. Die sozialdemokratische Partei habe von Anfang an gegen diese Steuerpolitik Front gemacht und den Ertrag der Mietesteuer ausschließlich für den Wohnungsbau gefordert, ihr Antrag aber wurde von der bürgerlichen Reichstagsmehrheit abgelehnt. Da müsse man sich doch fragen, wer denn diese Mehrheit wähle, zu 90 Proz. seien es die Mieter selbst. Die Hausbesitzer hätten sich von Anfang an für die ausgesprochenen Rechtsparteien entschieden. Der Mieterschutzverein könne sich zu einer konsequente Richtung nicht aufraffen; in ihm seien ⅓ Rechts- und ⅔ Linksgerichtete, und da befürchtet er, daß ihm der eine oder andere Teil wegläuft. Der Mieterschutzverein setzte sich so in die Mitte und verlor die Verbindung mit sämtlichen Parteien. Der Vorwurf des Referenten über den engen Horizont der Reichstagsmitglieder falle auf ihn selbst zurück; denn seine Ausführungen wären, so richtig sie im einzelnen seien, nichts anderes als politische Krähwinkelei. Die Sozialdemokratie treibt Politik im Dienste der Gesamtheit. Eine Politik auf unverhältnismäßige Niedrighaltung der Miete mußte den Hausbesitzern Oberwasser bei der bürgerlichen Reichstagsmehrheit bringen. Schimpfen allein auf die Hausbesitzer führt nicht zum Ziel, die Mieter müssen erkennen, daß sie Konsumenten sind und als solche haben sie ausgesprochene Konsumentenpolitik zu treiben. Darauf müssen sie sich bei allen Wahlen und auch am 26. April besinnen. Genosse Leber ging dann noch auf die Forderung eines Diskussionsredners ein, in die vorgelegte Resolution das Verlangen nach Aufwertung einzuschieben und erklärte, man müsse bei diesem Meisterstück doch bedenken, daß jede Aufwertung auch eine Mieterhöhung bedinge. Immer wieder müsse gesagt werden, daß das Großkapital und die Großagrarier bei der Inflation den Ramsch machten und stets erlebe man trotz dieser Tatsache dasselbe Schauspiel, daß die ausgeplünderten Rentner und Sparer den Vertretern dieser Plünderer die Stimme geben. Das hindere aber den Referenten nicht, den Volksbeauftragten den Vorwurf zu machen, daß sie es unterlassen hätten, das gesamte Bau- und Wohnungswesen zu sozialisieren und den sozialdemokratischen preußischen Ministern die Schuld der Mieterhöhung zuzuschreiben. Herr Ramdohr müsse doch wissen, daß die mit bürgerlicher Mehrheit geschaffene Weimarer Verfassung die Rechtsgrundsätze aufgestellt habe und daß in den Parlamenten bürgerliche Mehrheiten sitzen. Aber er will es mit keiner Partei verderben und schwankt wie das Rohr im Winde. Seine Ausführungen sind ein Ausfluß des kleinbürgerlichen Geistes, der sich zu keiner Konsequenz aufraffen kann. Dieser kleinbürgerliche Geist schwärmt heute für Hindenburg, morgen für den Großgrundbesitz und ist ständig Gefangener nationalistischer Schlagworte. Ein Widerspruch in sich selbst. In diesem Widerspruch liegt die ganze Einflußlosigkeit der Mieterschutzvereine. Wollen Sie Einfluß als Konsumenten gewinnen, dann bleibt nichts anderes übrig, als klare Farbe bekennen. Sind Sie Gegner des spekulativen Hausbesitzes und Großkapitals, dann müssen Sie ganz anders als bisher die Arbeiterpartei unterstützen. Klare Linie und kare Bahn, etwas anderes gibt es nicht. (Lebh. Beifall.)

Gegen 11 Uhr fing ein Kommunist seinen Sermon an. Vor und nach den Ausführungen des Referenten bewies der Versammlungsleiter die Redefreudigkeit im Mieterschutzverein. Die vorgelegte Resolution wurde von den geduldig Ausharrenden zum Schluß angenommen.

Neuerwerbungen der Stadtbibliothek.

(Im Lesezimmer zur Ansicht ausgelegt vom 18.—25. April.)

Bülow, B.: Das Kunstwerk Richard Wagners in der Auffassung Friedr. Lienhards. Stuttgart 1920.
Dürr, E. L. H.: Zeppelin-Luftschiffbau. Berlin 1924.
Graff, Paul: Geschichte der alten gottesdienstlichen Formen in der evang. Kirche Deutschlands. . . . Göttingen 1921.
Harnack, Ad. von: Marcion: Das Evangelium vom fremden Gott. Leipzig 1921.
Horn, Karl Julius: Die Entwicklung der Traberzucht in Deutschland. Berlin 1924.
Ljunggren, Gust.: Zur Geschichte der christlichen Heilsgewißheit. Göttingen 1921.
Markoff, A. P.: Der Geschlecht in Sowjetrußland. Berlin o. J.
Müller, Th.: Geschlecht und Sitte. Leipzig (1917).
Plate, Ludwig: Allgemeine Zoologie und Abstammungslehre. T. 1. 2. Jena. 1922 u. 1924.
Scholz, Wilh. von: Wilhelm von Scholz im Spiegel der Zeit. Stuttgart 1924.

Die Kaserne als Bildungsideal.

Aus der Oberlehrerzunft.

Wir lesen in der Welt am Montag: Der deutsche Oberlehrer war schon in der wilhelminischen Zeit ein Witzblatt-Typ, mit dem der „Simplizissimus" manche lustige Seite füllte. Dieser deutsche Oberlehrer hat den Krieg gut überstanden. Er steht noch heute unentwegt da, wo er einst gestanden, denn er hat seither nichts gelernt und nichts vergessen. Am Aufkommen der deutschvölkischen Jugendverrohung hat er ein wesentliches Verdienst, und wo es gilt, reaktionäre, militaristische Propaganda ins Volk zu pumpen, ist er allemal Mann an der Spritze. (In Lübeck betätigen sich einige auch mit Vorliebe zur Heranbildung der Jungen für die Technische Nothilfe. Die Grundschule schlucken sie als unvermeidliches Muß und sind bestrebt, die Intelligenz der Jungen zahlungsfähiger Eltern zu erweisen. Red.) In vollem Glanze zeigte er sich im Hamburger Philologenverein bei einem Vortrage über die vierjährige Grundschule; dort sprach der Referent also:

„Wenn wir unsere erwachsene Jugend wieder ein Jahr in die Kaserne stecken könnten, wäre hundertmal mehr erreicht als durch die starre Grundschule."

Woran man erkennen kann, welcher Art der „Idealismus" ist, den zu pflegen solche „Philologen" als Schulmänner sich rühmen.

Travemünde. Von einem Auto überfahren wurde auf dem Priwall der Buchhändler Schroeder aus Münster in Westfalen. Man brachte den Schwerverletzten in das Lübecker Krankenhaus, wo eine Gehirnerschütterung und innere Verletzungen festgestellt wurden.

Niendorf. Feuer. Durch Fernsprecher wurde die Feuerwehr am Mittwoch morgen 8¾ Uhr nach der Ortschaft Niendorf i. Lübsch. gerufen. Es brannte das dem Fräulein Stenbock gehörende Wohnhaus. Beim Eintreffen der Feuerwehr stand bereits ein großer Teil des Dachstuhls in Flammen. Zusammen mit den freiwilligen Wehren aus Niendorf und Reeke wurde nun das Feuer mit vier Rohren bekämpft und ein weiteres Umsichgreifen verhindert. Nach zweistündiger Tätigkeit konnte die Gefahr als beseitigt angesehen werden. Um 11.30 Uhr kehrte die Lübecker Ueberlandmotorspritze zur Wache zurück.

Partei-Nachrichten

Sozialdemokratischer Verein Lübeck

Sekretariat Johannisstr. 48. I. Telephon 2443
Sprechstunden:
11—1 Uhr und 4—7 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen

Parteigenossen und -Genossinnen! **Die angesetzten Distriktsversammlungen sind von besonderer Wichtigkeit. Wir erwarten Massenbesuch.** Der Vorstand.

4. Distrikt. Donnerstag, den 16. April, abends 7½ Uhr bei Eggers, Stavenstraße, Versammlung. Redner: Genosse Dreger.

5a. Distrikt. Sonnabend, den 18. April, abends 7½ Uhr: Versammlung im „Weißen Engel". Redner: Gen. Dr. Solmitz.

9. Distrikt. Donnerstag, den 16. April, abends 7½ Uhr, bei Storch, Friedenstraße 43. Redner: Gen. Wolfradt.

10. Distrikt. Freitag, den 17. April, abends 7½ Uhr im „Polierting", Schwartauer Allee: Versammlung. Redner: Gen. Weiß.

11. Distrikt. Donnerstag, den 16. April, abends 7½ Uhr im Lokal „Luisenlust", Eichenbergstr.: Versammlung. Redner: Gen. J. Mainz.

11. Distrikt. Bezirk Karlshof-Israelsdorf. Freitag, den 17. April, abends 7½ Uhr im Lokal des Herrn Klempau, „Lindenhof": Versammlung. Redner: Gen. Wolfradt.

12. Distrikt. Sonnabend, den 18. April, abends 7½ Uhr: Versammlung der tätigen Genossen bei Groth, Kottwitzstraße. Redner: Gen. Fr. Mehrlein.

14. und 15. Landdistrikt: Sonnabend 5½ Uhr im Sekretariat.

Moisling. Sonnabend, den 18. April, abends 8 Uhr: General-Versammlung im „Kaffeehaus". Pünktliches Erscheinen Pflicht.

Kronsforde. Soziald. Verein. Sonnabend, 18. April, abends 8 Uhr: Mitgliederversammlung im Lokale des Herrn König. Redner: Gen. Frost-Lübeck.

Sozialistische Arbeiter-Jugend.

Achtung. Am Freitag, dem 17. April, ist im Heim der Abteilung Markt Zusammenkunft der Musikgruppe. Alle Jugendlichen, die spielen und die erst spielen lernen wollen, haben zu erscheinen. R. W.

Donnerstag, den 16. April: Ueben des Maispiels, 7½ Uhr im Heim der Abtl. Stadt, Königstr. 97. Alle müssen erscheinen!

Schlutup. Heute abend: Vortrag des Gen. Tretow. Zahlreiches Erscheinen erwartet. Der Vorstand.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Bureau: Johannisstraße 48 II.
Geöffnet von 5 bis 7 Uhr nachmittags

Achtung, Abteilungsleiter! Die Versicherungsmarken müssen abgerechnet werden. Nichtverkaufte Marken müssen bis zum 20. April abgeliefert werden. Marken, die bis zu diesem Zeitpunkt nicht abgeliefert sind, gelten als verkauft.

Die Oberleitung.

Jugendabteilung. Sonnabend, den 18. April, abends 7,30: Burgfeld. Marschanzug.

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Stadttheater. Heute Donnerstag kommt Gounods Oper „Margarethe" zur Aufführung. Freitag erste Wiederholung der „Heimlichen Brautfahrt". Am Sonnabend findet im Rahmen der Volksbühne eine Wiederholung von Werfels Trauerspiel Schweiger statt. Die von der Volksbühne zurückbehaltene beschränkte Anzahl Eintrittskarten werden, zur Vermeidung von Ruhestörungen während der Vorstellung, nur gegen Ausweis und Einzeichnung in die an der Theaterkasse ausgelegten Listen, abgegeben. Diese Vorstellung beginnt abends um 8 Uhr. Die Oper bringt am Sonntag als Erstaufführung Massenets „Manon".

Genossenschaften

Das Jahrbuch des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine. Der erste Band dieses Werkes, Jahrgang 1924, wird in einigen Tagen erscheinen. Das Werk bringt in der gewohnten Weise eine Fülle von Mitteilungen, Nachweisen und Anregungen. Das Jahrbuch 1924 wird, wie seine Vorgängerinnen, ein unentbehrliches Werkzeug für den praktischen und theoretischen Volkswirt sein, dem es darauf ankommt, alle wirtschaftlichen Begebenheiten der gegenwärtigen Zeit in seine Kalkulationen einzustellen. Das Jahrbuch des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine ist für jeden denkenden Menschen da, im besonderen will es aber dem Genossenschafter der Freund und Begleiter bei der Arbeit sein. Die Ankündigung vom Erscheinen des Jahrbuchs möge eine Bemerkung aus dem Schlußwort des 6. Kapitels begleiten, die gleichzeitig Mahnung und Wort der Hoffnung ist: Unser Bericht zeigt so recht, welche Verheerungen die Inflationsperiode angerichtet hat und wie unendlich viel noch zu tun ist, um aus diesem Trümmerhaufen herauszukommen. Daher ist auch für einen Ausblick in die Zukunft jetzt keine Zeit. Es heißt aufräumen und immer wieder aufräumen, um die klare und gesicherte Grundlage der deutschen Konsumgenossenschaftsbewegung wieder herzustellen. Dieses Aufräumen ist aber nicht nur materiell gedacht; auch das genossenschaftliche Denken ist durch die Inflationszeit leider nicht unberührt geblieben. Wieder und immer wieder stehen wir vor der Tatsache einer kapitalistischen Entartung der genossenschaftlichen Denkungsweise. Die Genossenschaftsbewegung muß sich wieder auf sich selbst besinnen und zu der Tragkraft ihrer reinen genossenschaftlichen Grundsätze und Ideale Vertrauen fassen.

Die Arbeitslosigkeit in Europa.

Das internationale Arbeitsamt veröffentlicht eine interessante Zusammenstellung über den Stand der Arbeitslosigkeit in Europa während des verflossenen Jahres. Der allgemeine Eindruck ist, „daß nach der großen Krise von 1921/22 heute beinahe schon wieder von einer normalen Lage (?) zu reden ist, wobei natürlich Schwankungen z. T. immer noch stark bemerkbar sind."

In England ist die Zahl der Arbeitslosen seit 1922 ziemlich konstant geblieben. Die Ueberbevölkerung und die Krise der englischen Industrie geben dieser Arbeitslosigkeit einen chronischen Charakter. Das Maximum wurde im Januar 1922 mit 1 359 000 Arbeitslosen erreicht. In Deutschland ist dagegen eine anhaltende Besserung des Arbeitsmarktes zu verzeichnen. Mit dem Ende der Inflation trat eine starke Abnahme der Arbeitslosigkeit ein. Dann kam Mitte des Jahres mit der Geldknappheit eine neue Krise. Ihr folgte, mit kleinen Unterbrechungen, eine anhaltende Besserung bis zum Ende des Jahres, die ihren Ausdruck in dem Prozentsatz der Vollarbeitslosen findet. Im Januar 1924 betrug der Prozentsatz 26,5, er fiel auf 8,6 im Mai, stieg im Juli vorübergehend auf 12,5 und fiel auf 8,1 im Dezember.

In Italien war gleichfalls eine Besserung zu verzeichnen. Die Zahl der Arbeitslosen fiel von 280 765 im Januar auf 115 590 im September. Mit der Beendigung der Erntearbeiten stieg die Zahl der Arbeitslosen wieder bis auf 150 449 im Dezember. Allerdings fällt der Unterschied gegen 766 000 Arbeitslose im Januar 1922 bedeutend ins Gewicht.

In der Tschecho-Slowakei fiel die Zahl der vom Staate unterstützten Arbeitslosen von 218 249 im Jahre 1923 auf 21 030 im Dezember 1924. Oesterreich hingegen steckte das ganze Jahr über in einer Wirtschaftsdauerkrise. Seine Industrie leidet unter der fremden Konkurrenz, besonders dem deutschen Wettbewerb. So brachte das Jahr 1924 eine Zunahme der Arbeitslosen von 63 083 im Juni auf 154 413 im Dezember. Bemerkenswerterweise zeigen die Kurven der Arbeitslosigkeit in Oesterreich und Deutschland einen entgegengesetzten Verlauf.

In Belgien blieb die Lage eine fast normale. Im März war jedoch ein Rückgang der Arbeitslosigkeit zu verzeichnen (13 760), der mit der erhöhten Ausfuhr infolge der Francsentwertung zusammenhing. Im Dezember war dann wieder eine Zunahme auf 32 754 zu vermerken. — In Holland fiel von Januar bis Juni 1924 die Zahl der Arbeitslosen von 62 358 auf 15 843. Im Dezember betrug sie wieder 21 660.

In Schweden blieb der Stand der Arbeitslosen während des ganzen Jahres ziemlich unverändert: 23 872 Arbeitslose im Januar und 20 778 im November. — Norwegen verzeichnet gleichfalls eine Besserung der Lage. Die Arbeitslosigkeit betrug noch 13,5 % im Januar. Fiel auf 3,9 % im Juni und stieg dann auf 7,6 % im November. — In Dänemark waren Anfang 1924 über 20 % der Arbeiter ohne Beschäftigung. Im Juni fiel

25. (251.) Preussisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie

Morgen beginnt das Glücksrad im Ziehungssaal der Preußischen General-Lotterie-Direktion wieder seinen Lauf; mit hoffnungsfreudiger Erwartung richtet jeder Beteiligte jetzt seine Gedanken auf den Ziehungsvorgang! — „Ob ich bei dieser Lotterie einer von den Glücklichen sein werde, den schon der Ziehungsgang der I. Klasse wirtschaftliche Erleichterung bringt oder gar einen der zahlreichen hohen Gewinne?" — so fragt sich jeder Losbesitzer und setzt seine Hoffnung auf die nächstfolgenden Klassen, wenn die I. Klasse für ihn noch nicht den erwünschten Erfolg gebracht hat. Jedenfalls gibt er „seine Losnummer" nicht mehr aus der Hand.
Die Gewinne gelangen stets nach Eingang der amtlichen Gewinnliste, und zwar nur mit einem Steuerabzug von 20 % gemäß amtlichen Bestimmungen zur Auszahlung.

Staatliche Lotterie-Einnahme R. Jansen Johannisstraße 18 Fernruf 3859

Nur vor Ziehungsbeginn bezahlte Lose haben Anspruch auf eventuellen Gewinn

diese Zahl auf 5 %, um im Dezember wieder auf 13,2 % zu steigen. — **Polen** weist durchweg ungünstige Verhältnisse auf. Die Zahl der Arbeitslosen stieg von 100 000 im Januar auf 150 000 im November, sodaß beinahe der Höchststand der Arbeitslosigkeit von 200 000 im Januar 1922 wieder erreicht wurde. — Die **Schweiz** hat wieder einen normalen Arbeitsstand erlangt. Seit dem 1. Juli 1924 konnte die Regierung die Unterstützung einstellen. Ende Dezember 1924 wurden nur noch 11 419 Arbeitslose gegen 26 373 im Dezember 1923 gezählt. Seit Dezember 1924 ist eine anhaltende Abnahme dieser Zahl zu verzeichnen.

Briefkasten.

Sportler. Wir werden die Sportankündigungen wieder nach altem Muster setzen lassen, obwohl sie die dreifache Herstellungszeit erfordern. Sollten aber immer wieder Aenderungen nachhinken, dann ist es Schluß damit.

Neue Bücher

(Alle hier besprochenen Bücher sind durch die Buchhandlung des „Lübecker Volksboten" zu beziehen.)

Philosophie. Eine Reihe von volkstümlichen Einzeldarstellungen. Herausgegeben von Prof. Dr. Karl Vorländer. — Baustein-Verlag Leipzig. Preis pro Band 1,60 Mk., geb. 2,50 Mark. — So leicht ist es bei aller volkstümlich zurechtgelegten Wissenschaft nicht, in die philosophischen Lehren einzudringen. Die Versuche wurden schon so oft unternommen, manch einer stürzte sich mit Eifer auf ein ihm scheinbar zusagendes Wissensgebiet, aber zu bald wird er gewahr, welch immense Ausdauer dazu gehört um einen wirklich nachhaltigen Grundstock zu legen. Im Menschen schlummert aber der Drang des Erkennens, er will in die Tiefen des Wissens steigen. Fortschreiten zu höherer Erkenntnis kann er aber nur, wenn ihm das Gewesene nicht fremd ist. Dem Mann aus dem Volke blieben Schule und Erziehung philosophische Lehrmeinungen schuldig. Schönes und Lehrreiches der klassischen Philosophie muß künstliche Dogmatik ersetzen. Um den nach Wissen und Erkenntnis Drängenden einen erfolgversprechenden Weg zu weisen, gibt Genosse Dr. Vorländer eine Sammlung volkstümlich gehaltener Schriften heraus. Die bis jetzt erschienenen beweisen, daß hier Gutes und Nützliches geschaffen wurde. Aber trotz aller Gemeinverständlichkeit können wir, sie nur denjenigen zum Studium empfehlen, die Sinn für Wissensdurchringung besitzen und auch im übrigen nicht unbelesen sind. Für die jüngeren Genossen insbesondere bietet sich hier Stoff und Anregung in vorbildlicher Auswahl. Bisher sind erschienen: **Einführung in die Philosophie. — Die griechischen Denker vor Sokrates.** Von Prof. Dr. Vorländer. — **Voltaire als Denker.** Von Dr. O. A. Eliken. — **Kants Leben und Lehre.** Von Otto Schöndörffer. — **Nietzsche, der Philosoph des Heroismus.** Von H. Weichelt. — Die Bücher wenden sich ausdrücklich an Nichtakademiker, entbehrliche Fremdworte sind vermieden oder verdeutscht. Wer Mut zu dieser Gedankenarbeit hat, mag ruhig zu diesem Wissensschatz greifen, er wird es nicht bedauern. b.

Sonntag: Flugblattverbreitung

Wetterbericht der Deutschen Seewarte.

Die Wetterlage ist noch immer durchaus unbeständig. Ein Tiefausläufer der großen Depression, die über dem Ozean und Westeuropa lagert, ist nach der Nordsee und Dänemark vorgedrungen und hat hier starke Regenfälle und stark böige westliche Winde hervorgerufen. Ihm folgt nun zunächst ein flacher Hochdruckrücken, diesem aber schon wieder ein neuer Tiefausläufer über Irland. Die Temperaturen stiegen heute in Deutschland nur auf 8—12 Grad C., allgemein fiel Regen.

Vorhersage für den 16. und 17. April.

Stark böige westliche Winde, wechselnde Bewölkung, kühl, Niederschläge in Schauern.

Schiffsnachrichten

Angekommene Schiffe.

Lübeck Linie A.-G.

Dampfer „Imatra" ist am 15. April nachmittags 5 Uhr von Stolpmünde nach Lübeck abgegangen.

15. April.

Deutsch. D. Diana, Kapt. Bruns, von Rotterdam, Nieten, 3 Tg. Deutsch. D. Helgoland, Kapt. Brinckmann, von Aalborg, leb. Vieh 1 Tg. Deutsch. D. Martha, Kapt. Geisler, von Wismemünde, leer, 1 Tg. Deutsch. D. Askania, Kapt. Heege, von Aarhus, leb. Vieh, 1¼ Tg. Dän. D. Thor, Kapt. Andreasen, von Aarhus, leb. Vieh, 1⅛ Tg.

Abgegangene Schiffe.

15. April.

Deutsch. D. Bürgermeister Lafrenz, Kapt. Hammer, nach Burgstaken, Stückg. Schwed. S. Ida, Kapt. Axidsson, nach Eskildstuna, Salz. Schwed. D. Westkusten, Kapt. Larsson, nach Gothenburg, Stückg. Schwed. S. Gunda, Kapt. Olsson, nach Falkenberg, Salz.

16. April.

Deutsch. Motorsch. Paul, Kapt. Schlöpke, nach Neustadt, Stückgut.

Lübeck-Wyburger Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Dampfer „Bürgermeister Eschenburg" ist gestern nachmittag 2 Uhr von Odermünde nach Neufahrwasser abgegangen.

Marktberichte

Getreide. Hamburg, 15. April. (Bericht des Vereins der Getreidehändler der Hamburger Börse.) Preise in Reichsmark für 1000 Kilo ab inländischer Station einschl. Vorpommern, für Auslandsgerste und Mais frei Kaiwaggon. Für Futtergetreide war die Stimmung heute angenehmer und greifbare Ware war besser begehrt. Auch Brotgetreide wurde heute höher gefordert, der Absatz dafür ist aber nur schwach. Weizen 245—253, Roggen 223—232, Hafer 192—198, Gerste 200—225 *RM*. Ausländische Gerste 191—219, Mais 185—189 *RM*. Oelkuchen stetig und unverändert bei guter Frage für spätere Sichten.

Schweinemarkt. Hamburg, 15. April. Antrieb: 4712 Stück. Herkunft: Schleswig-Holstein, Hannover und Mecklenburg. (Bezahlt für ½ Kg. Lebendgewicht in Pfennigen.) Beste Fettschweine 59—60, mittelschwere Ware 58—60, gute leichte Mittelware 58—59, geringe Ware 50—56, Sauen 52—56. Handel: Langsam.

Kälbermarkt. Hamburg, 15. April. Auftrieb: 1561 Stück. Herkunft: Schleswig-Holstein, Hannover und Mecklenburg. (Bezahlt für ½ Kg. Lebendgewicht in Pfennigen.) Feinste Mastkälber 80—88, mittlere Mastkälber 63—76, mäßig genährte Kälber 45—60, geringste Kälber 25—34. Handel: Ruhig.

Verantwortlich: Für Politik u. Volkswirtschaft: Dr. Fritz Solmitz. Für Freistaat Lübeck und Feuilleton: Hermann Bauer. Für Inserate: Carl Burckhardt. Verleger: Carl Burckhardt. Druck: Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck.

400 Meter über Lübeck

Tausende und abertausende Bürger konnten vorgestern die flotten und eleganten Manöver des Aviatikers bewundern. In kurzen Intervallen stiegen dunkle Wolken aus dem Apparat, um in unzählige Flocken zu verfliegen und zur Erde zu fallen. Staunend und freudig entnahm man diesen die Aufforderung des hiesigen Lotterie-Einnehmers Jansen, Johannisstr. 18, zur Beteiligung an der Lotterie: Ziehung 1. Klasse am 17. und 18. April der 25. Preußisch-Süddeutschen Staatslotterie. Es ist zu begrüßen, daß sich Lübeck in großzügigen Reklamenmaßnahmen erfolgreich mit den Großstädten behaupten kann, zumal, wenn sich die Reklame wie in diesem Falle gleichzeitig mit einem sehenswerten und spannenden Schaustück paart.

Bezüglich des Lotteriespielens ist wünschend zu bemerken, daß die Beteiligung Lübecks immer kräftiger werde, damit immer zahlreichere Gewinne nach hier entfallen. Den kolossalen Gewinnchancen gegenüber sind die Lospreise als äußerst niedrige zu bezeichnen.

Amtlicher Teil

Stimmlisten für die Wahl des Reichspräsidenten.

Die Stimmlisten für die am 26. April 1925 stattfindende Wahl des Reichspräsidenten im zweiten Wahlgange liegen in der Zeit **vom 19. bis einschließlich 22. April 1925** zur Einsicht der Stimmberechtigten aus, und zwar für die Stimmbezirke:

a) der Stadtgemeinde Lübeck (einschl. Vorwerk, Krempelsdorf, Israelsdorf, Gothmund, Schönböcken und Wesloe) **in den Sälen des Katholischen Gesellenhauses;**

b) des Stadtteils „Kurort und Seebad Travemünde" **in der Geschäftsstelle der Behörde für Travemünde, Neustraße 3,** dortselbst;

c) der Stadtteile Kücknitz-Herrenwyk, Siems-Dänischburg und Schlutup **in den Geschäftsräumen der dortigen Meldestellen;**

d) der Stadtteile Moisling und Genin **in der Meldestelle in Moisling.**

Die Stimmlisten können **am Sonntag, dem 19. April, von 10 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags, an den Werktagen von 10 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags und von 3—5 Uhr nachmittags** eingesehen werden.

Als Stimmlisten werden die im ersten Wahlgang benutzten Listen verwendet, die ergänzt und berichtigt sind. In die Stimmlisten neu aufgenommen werden die Personen, die in der Zeit vom 30. März bis einschließlich 26. April das wahlfähige Alter erreichen, oder die bis zum 22. ds. Mts. in der Stadtgemeinde Lübeck zugezogen und gemeldet sind. Die Berichtigung der Listen erstreckt sich auf die seit dem ersten Wahlgang verstorbenen oder inzwischen von der Wahl ausgeschlossenen oder von hier verzogenen Personen. Berücksichtigt werden ferner die bis zum 22. ds. Mts. gemeldeten Wohnungsveränderungen.

Stimmberechtigt ist, wer am Abstimmungstage Reichsangehöriger und zwanzig Jahre alt ist. Abstimmen kann nur, wer in eine Stimmliste eingetragen ist oder einen Stimmschein hat. Stimmberechtigte können nur in dem Stimmbezirk abstimmen, in dessen Stimmliste sie eingetragen sind. Inhaber von Stimmscheinen können in jedem beliebigen Stimmbezirke des Abstimmungsbezirks abstimmen.

Stimmscheine werden im Zimmer 3 des Polizeiamtes ausgestellt.

Wer die Stimmliste für unrichtig oder unvollständig hält, kann innerhalb der Auslegungsfrist beim Polizeiamt schriftlich oder mündlich Einspruch gegen sie erheben. Soweit die Richtigkeit der Behauptungen nicht offenkundig ist, sind für sie Beweismittel beizubringen. Ueber die Einsprüche entscheidet das Verwaltungsgericht mit oder ohne mündliche Verhandlung. Das Verfahren wird von ihm nach freiem Ermessen geregelt und ist gebührenfrei.

Lübeck, den 10. April 1925. (6181

Das Polizeiamt.

Seeleute

Nach § 111 a der Reichsstimmordnung vom 14. März 1924 können Seeleute, die vor der Abstimmung aus dem hiesigen Seehafen ausfahren oder am Abstimmungstage oder in den nachfolgenden fünf Tagen in ihn einfahren und sich durch ihr Seefahrbuch ausweisen, ihr Stimmrecht für den am 26. April d. Js. stattfindenden zweiten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl gegen Abgabe eines Stimmscheines in der Zeit

vom 18. April bis 1. Mai einschl. im Statistischen Landesamt, Mengstraße 4

täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags ausüben.

Den Stimmschein erhält der Seemann entweder bei der Gemeindebehörde seines Wohnortes an dem er polizeilich gemeldet ist, oder auf Grund eines vom Seemannsamt oder von seiner Wohngemeinde in sein Seefahrbuch eingetragenen Wahlberechtigungsvermerkes beim Polizeiamt (Meldeamt), Parade 10.

Lübeck, den 16. April 1925 (6158

Das Statistische Landesamt

Konkurseröffnung.

Ueber das Vermögen der Händlerin Gertrud Luise Auguste **Böge** in Lübeck, Hansastraße 34a, wird heute am 15. April 1925, vormittags ½10 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann Niels Jensen in Lübeck, Große Burgstraße 57, I., wird zum Konkursverwalter ernannt.

Termin zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, die Bestellung eines Gläubigerausschusses und die im § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände findet

am 15. Mai 1925, vormittags 11 Uhr

im Zimmer Nr. 9 statt.

Konkursforderungen sind bis zum 28. Mai 1925 **bei dem unterzeichneten Gerichte** anzumelden. Termin zur Prüfung der angemeldeten Forderungen findet

am 29. Mai 1925, vormittags 11 Uhr,

im Zimmer Nr. 9 statt.

Allen Personen, die eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an die Gemeinschuldnerin zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für die sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 23. Mai 1925 Anzeige zu machen.

Lübeck, den 15. April 1925.

6183) **Das Amtsgericht, Abt. II.**

1. Schuljahr.

Aufnahme am **Dienstag, dem 21. April,** vormittags 10 Uhr, in der **Domschule** um 8 Uhr.

6166) **Die Oberschulbehörde.**

Gemeinschaftsschule (Domkirchhof 5/6)

Schulbeginn für die Klassen 3—7 Dienstag, den 21. April, 11 Uhr, für die 8. Klassen (1. Schuljahr) Mittwoch, den 22. April, 11 Uhr. (6165

Lübeck, den 16. April 1925.

Die Oberschulbehörde.

Nichtamtlicher Teil

Die Geburt eines strammen Jungen

Richard

zeigen hocherfreut an

Richard Meyer und Frau Marie
geb. Hennig

Lübeck, den 15. April 1925
Fleischhauerstr. 38, I. (6178

Am 15. April entschlief nach langem und schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater

Christian Moll

im 67. Lebensjahre. In tiefer Trauer:

Marie Moll, geb. Wessel
Joseph Moll und Frau geb. Sitan
Friedr. Sparbier und Frau, geb. Moll
nebst 2 Enkelkindern 6164

Trauerfeier am Montag, 20. April, in der Kapelle des Vorwerker Friedhofes.

Am 14. April entschlief nach kurzem schwerem Leiden meinmnigstgeliebter Mann, unser lieber treusorgender Vater

Heinrich Hormann

im 48. Lebensjahre, tief betrauert und schmerzlich vermißt von seiner Frau

Wilhelmine Hormann

6144 seinen Kindern
sowie Schwiegermutter
nebst allen Angehörigen.

Beerdigung Montag, 20. April 1925, 2¼ Uhr, Kapelle Vorwerker Friedhof.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Lübeck

Nachruf!

Am 10. Februar d. J. verstarb durch Unglücksfall unser treuer Kollege, der Klempner

Emil Brandstädter

Ehre seinem Andenken!

Beerdigung am Sonnabend, dem 18. ds. Mts., nachm. 2 Uhr, Vorwerker Friedhof. (6160

Die Ortsverwaltung.

Zentralverband der Hotel-, Rest.- u. Café-Angestellten
Zweigverein Lübeck.

Nachruf!

Am Mittwoch, d. 8. April 1925, starb unser Kollege (6145

J. Klüver

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Ortsverwaltung.

Allen denen, die meinem lieben Mann die letzte Ehre erwiesen und seinen Sarg so reich mit Kränzen schmückten, insbesondere Herrn Wolfradt u. seinen Arbeitskollegen meinen innigsten Dank.

Berta Frank geb. Stümpel
und Tochter (6167
Augustenstraße 2.

Für eine Blechemballagenfabrik Groß-Hamburgs wird zum mögl. baldigen Antritt ein

Erster Blechdruck-Maschinenmeister

gesucht. Erfahrung in Umdruck erforderlich. Bei guten Leistungen Aufrücken in Meisterstellung. Bewerbern wird Diskretion zugesichert. Ausführliche Eilangebote unter H G 752 an Ala, Haasenstein & Vogler, Hamburg 36. (6184

Ein kl. Kleiderschrank gesucht. Angeb. u. D 899 an d. Exp. (6183

Ein gebrauch. Herrenfahrrad zu verkaufen **Grüner Weg 4b** (6150

Drei Zentr. gute Eßkartoffeln à 4.— Mk. zu verk. **Klümder,** 6132) Vorwerkerstr. 39.

Guterh. Leder-Reisekoffer zu verk. (6135 Finkenstraße 5.

Vijmouth-Rocks Brut-Eier zu verkaufen. (6159 Lg. Lohberg 16 pt.

1 Frack zu verk., fast neu f. mittel. Fig. Pr. 35 *RM* Langer Lohberg 41, 1. Ifs.

Dunkelbl. Kostüm, Eßkartoffel, Eckgarderobe zu verkaufen (6163 Travelmannstr. 41/43, II.

Zigarren
eigenes Fabrikat
nur gute Tabake
C. Wittfoot
Obere Hüxstrasse 18

Jugend- und Volksbücher
aus d. Feder angesehener Schriftsteller
Preis pro Heft **20** und **40** Pf., geb. **75** Pf.
Buchhandlung **„Lübecker Volksbote"**
Johannisstr. 46

Gewerkschaftliche Jugendbücherei
Handwerksgesellen und Lehrlinge im Mittelalter
Von Alexander Knoll
Preis 2 Mark
Buchhandlung „Lübecker Volksbote"
Johannisstraße 46

Für die vielen Gratulationen zur Hochzeit danken herzlich (6143

Conrad Garbsch u. Frau
geb. G. Olsson

Tücht., gut empfohlenes **Tagesmädchen** zum 1. Mai gesucht. (6154 Israelsdorfer Allee 10a.

J. 18jäh. Mädch. sucht Tagesst. b. 2—3 köpfig Fam. Kann a. d. schlafen. Ang. u. D 900 a. d. Exped.

Sonder-Angebot

Graue Turnschuhe mit grauer Gummisohle,	Gr. 29/34	**2.40**
„ „ „ „ „	Gr. 35/40	**2.75**
„ „ „ „ „	Gr. 41/45	**3.25**
Weiße Tennisschuhe mit roter Gummisohle		**6.50**
Braune Turnschuhe m. schwarz. Gummisohle	Gr. 20/45	**billig**
Graue Turnschuhe mit Ledersohle	Gr. 20/45	**billig**

Bruno Westfehling, Holstenstr. 3

Gültig nur bis Donnerstag, den 23. April.

Wir verkaufen 1 Woche lang

beginnend **heute** Donnerstag, d. 16. April, bis Donnerstag, d. 23. April

zu Extra-Preisen

Beim Einkauf bis **20.— Mark** 1—4 Stück Zierdecken gratis!

und geben bei einem Einkauf von **25.—** Mark an eine rein Messing-Gardinenstange mit sämtlichem Zubehör **gratis!**

Abgepaßte 3teil. **weiße Gardinen** ..... von **4.25** Mk. an
Abgepaßte 3teil. **Künstler-Gardinen** echtfarbig ..... von **6.50** Mk. an
Stores, Tüll, Etamine und Handfilet ..... von **1.75** Mk. an
Bettdecken für 2 Betten, Tüll und Etamine ..... von **9.80** Mk. an
Etamine, 150 cm breit, prima Qualität ..... Meter **1.20**

Diwandecken nur gute brauchbare Qualitäten von **16.50** an

Versand nach auswärts gegen Nachnahme. Garantie: Umtausch.

(20577

Gardinenhaus

Breite Straße 27 **Gebrüder Vorköper** **gegenüber der Beckergrube**

Der fünfte Jahrestag der deutschen Reichsverfassung

Aufmarsch des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold am Verfassungstage 1924

Preis 70 Pfg.

Buchhandlung „Lübecker Volksbote"
Johannisstraße 46

Hans Baluschek

Eine Monographie
von Friedrich Wendel
geb. **Mk. 12.—**

Von dem bekannten Maler und Zeichner der Arbeit und seiner Ausübenden, von dem treuen Mitarbeiter von „Lachen links" handelt das gut ausgestattete Buch. 121 sauber ausgeführte Reproduktionen seiner Werke zeigen dem Leser das Schaffen dieses Freundes der Arbeiterklasse

Buchhandlung
„Lübecker Volksbote"
Johannisstraße 46

KUNSTHONIG

von Hauer

Mit Zusatz von deutschem Naturhonig

Bilder-Einrahmungen
Bilderleisten Fensterglas

O. Tauchnitz
Glashandlung
Fleischhauerstraße 35
Fernspr. 2868

Es ist die höchste Zeit!

Morgen Ziehung
der
Preußisch-Süddeutschen Klassen-Lotterie
Bestellen Sie sofort ein Glücks-Los!

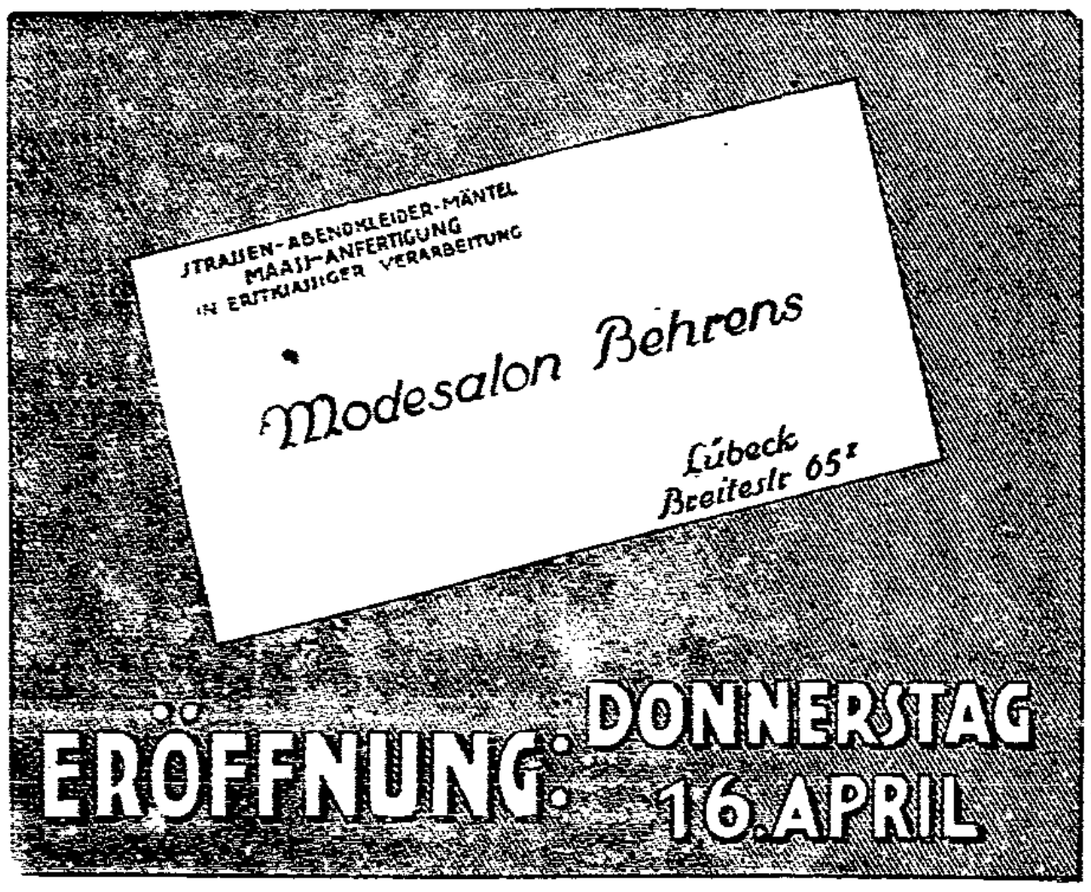
Landwehr-Lotterie-Lose sind stark begehrt

Landwehr-Lotterie-Lose sind stark begehrt

1/8	1/4	1/2	1/1	Doppellos
3.—	6.—	12.—	24.—	48 M.

Staatliche Lotterie-Einnahme
Carl Landwehr
Fernruf 2169 Sandstraße 9

(6142



!Steckelsdorf!
Behandle jetzt Mitglieder der (6146
Landkrankenkasse
(für den Landesteil Lübeck)
Eutin
Zahnarzt Dr. med. dent. Schultz.

Elegante Damen-Kostüme
Mäntel und Kleider
Herren-Anzüge und Paletots
Burschen- und Knaben-Anzüge
in allen Größen
Manchester-Sportanzüge
Gummi-Mäntel
für Damen und Herren
in großer Auswahl
Kleider- und Blusenstoffe
Aussteuer-Artikel
Gardinen abgepaßte u. Meterware
Sportwesten, Damen- und Herren-Wäsche :: Kompl. Betten u. a. m.
Auf Wunsch Zahlungserleichterung!

Arnold Adlerstein
Lübeck, Hafenstraße 20
Telephon 1468 8127

Der Frauen Hausschatz!

*

Jahrbuch
für Arbeiterfrauen u. Töchter

*

Preis 1.50 Mk.

*

Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

F. Lücht Zur gefäll. Beachtung! **Hüxstraße 59**

Herren-Halbschuhe, -Stiefel, braun ..... **24.— 20.— 17.— 15.—**
Herren-Lack-Halbschuhe, beste Rahmenarbeit ..... **26.—**
Herren-Halbschuhe, -Stiefel, schwarz .... (6136) ..... von **9.—** an
Damen-Spangen- u. Schnürschuhe, Lack u. braun **10.— 13.— 16.— 20.—**
Kinder-Halbschuhe u. Spangenschuhe in Lack und braun von Gr. 20—35
Kinder-Turnschuhe mit Gummisohle in allen Größen, **Arbeitsstiefel,**
Damen-Spangenschuhe mit grünem Besatz, neuestem Absatz nur **11.75**

Einfache und moderne (6176
Schuhwaren
gut und preiswert
Bruno Westfehling Holstenstraße 3

Holen Sie sich meine Preise ein!!

Gummi-Absätze billig

Schuhreparaturen
ausgeführt in prima Kernleder
werden **Fünfhausen 7** geliefert 6130
Spezialität: **Handgenähte Sohlen**

Leder-Sohlen billig

Holen Sie sich meine Preise ein!!

Lübecker Volksbote

2. Beilage — Donnerstag, 16. April 1925 — Nummer 88

Angrenzende Gebiete

Provinz Lübeck.

Schwartau-Rensefeld. Soz. Partei. Sitzung sämtlicher Bezirksführer und Parteivorstand Freitag, den 17. April, abends 8 Uhr im Gasthof Transvaal. Alle müssen erscheinen.
Der Vorstand.

Stockelsdorf. Sozialdemokratischer Verein. Sitzung des Vorstandes und Ausschusses am Donnerstag, dem 16. April, abends 8 Uhr bei Dietrichsen-Fackenburg. — Auch die Maifeierkommission muß erscheinen. — Erscheinen aller dringend notwendig. — Die Gemeindefraktion versammelt sich heute abend um 7½ Uhr.
Der Vorstand.

Cashagen. Deutscher Landarbeiter-Verband, Ortsgruppe Cashagen. Einladung zu der am Freitag, dem 1. Mai stattfindenden Maifeier, verbunden mit Fahnenweihe und Umzug. Fahnenweihe um 2 Uhr nachmittags in Arfrade. Anschließend findet dann der Umzug statt. Derselbe nimmt seinen Weg ab Arfrade nach Obernwohlde, Krumbeck, Dissau und durch Curau. Anschließend Ball im Lokale des Herrn H. Schwartz-Dissau. Um 1 Uhr Empfang der auswärtigen Gäste. Die auswärtigen Gruppen werden gebeten, zahlreich sich an der Fahnenweihe zu beteiligen. Der Vorstand der Ortsgruppe Cashagen des Deutschen Landarbeiter-Verbandes, Kreis Lübeck.

Hansestädte.

Hamburg. Großfeuer im Kaufmannshaus. Am Mittwoch abend brach im Kaufmannshaus, Große Bleichen 31, ein Großfeuer aus. In einem Raum der Bergmann-Elektrizitäts-Werke A.-G., gerieten Pack- und Isolierstoffe in Brand. Das Feuer fraß sich einen Weg nach dem Lichtschacht und schoß dort in gewaltiger Lohe hoch auf. Eine große Anzahl von Kontor- und Geschäftsräumen stand in Gefahr, vom Feuer ergriffen und vernichtet zu werden. Angestellte, die in den Räumen tätig waren, überraschte das schnell um sich greifende Feuer. Einigen schnitt es den Weg zum Treppenhaus ab. Von dem starken Rauch drohte Gefahr des Erstickens, so daß etwa sechs Leuten nichts anderes übrig blieb, als sich auf das Gesims zu flüchten, das sich an der Fleethseite und an der Bleichenbrücke hinzieht. Die schnell erschienene Feuerwehr konnte auf den mechanischen Leitern die Gefährdeten retten.

Bremen. Die „Tannenfels" gestrandet. Wie die Hansalinie mitteilt, ist der Bremer Dampfer „Tannenfels" im Indischen Ozean, 10 Meilen westlich von Karachi, gestrandet. Seine Lage wird als sehr kritisch bezeichnet. Für die Mannschaft besteht jedoch keinerlei Gefahr.

Bremerhaven. Zurückeroberung des 8-Stunden-Tages. In dem großen Ringen der deutschen Arbeiterklasse um die Arbeitszeit und die grundlegenden stabilen Löhne war auch vom **Deutschen Metallarbeiterverband, Verwaltung Bremerhaven,** mit dem Arbeitgeberverband der Landbetriebe für das einheitliche Wirtschaftsgebiet an der Unterweser (Bremerhaven, Geestemünde und Lehe) eine tarifliche Vereinbarung getroffen worden, nach der die Arbeitszeit von 8 auf 9 Stunden erhöht werden konnte. In der vorigen Woche ist nun der Tarifvertrag neue abgeschlossen worden. Die Bestimmung des § 2 (Arbeitszeit) lautet: **„Die Arbeitszeit beträgt täglich 8 Stunden, wöchentlich 48 Stunden."** Damit ist der **Achtstundentag zurückerobert.**

Schleswig-Holstein.

Itzehoe. Zwei Kinder verbrannt. Hier brach morgens 4 Uhr in der Breiten Straße ein Feuer aus. Als die Feuerwehr auf der Brandstätte erschien, standen bereits beide Stockwerke der zwei aus Fachwerk erbauten Häuser in Flammen. Die Einwohner wurden vom Feuer in den Betten überrascht. Die beiden 12 und 13 Jahre alten Mädchen Dora und Magda Wegener, aus Hamburg zu Besuch, unter deren Schlafzimmer vermutlich das Feuer ausgebrochen war, sind in ihren Betten erstickt und konnten nur als Leichen geborgen werden.

Oldenburg.

Varel. Schweres Autounglück. Auf der Landstraße Varel—Wilhelmshaven fuhren am zweiten Ostertage zwei Autos mit einer derartigen Geschwindigkeit zusammen, **daß beide Fahrzeuge vollständig zertrümmert wurden.** Von den Insassen sind **zwei tot und fünf schwer verletzt.** Die Unfallstelle bot einen grausigen Anblick. Die Autos bildeten einen fast unentwirrbaren Klumpen zersplitterter Holz- und Eisenteile, vermischt mit Glasscherben, dazwischen eingeklemmt die teilweise entsetzlich zerstückelten Fahrgäste.

Vermischte Nachrichten

Das Grubenunglück bei Dortmund. Mitschuld der Werksleitung. Der offizielle Bericht des amtlichen Unfallausschusses der Grubensicherungskommission für die Untersuchung des Unglücks auf Zeche Minister Stein kommt zu dem aufsehenerregenden Ergebnis, daß der **Werksleitung nicht der Vorwurf erspart** werden kann, **nicht alles getan** zu haben, was zur wesentlichen Bekämpfung der Unfallgefahr hätte geschehen müssen. Auch die Bergbehörde habe von dem Recht der Ausnahmegenehmigung sowohl hinsichtlich der Wetterführung als auch der Schießhauer zu reichlich Gebrauch gemacht. — Wenn der offizielle Bericht derartige Vorwürfe enthält, dann muß schon recht leichtsinnig gehandelt worden sein.

Alpenflug München—Mailand in 3½ Stunden. Das neue Dornier-Verkehrsflugzeug „Komet Nr. 3" landete nach dreieinhalbstündiger Flugzeit mit Vertretern des Auswärtigen Amtes und des Messeamtes um 12 Uhr in Mailand. Diese Ueberfliegung der Zentralalpen mit einem Verkehrsflugzeug ist ein Flugversuch für die Linie München—Mailand, die vom Süddeutschen Aero Lloyd regelmäßig geflogen werden soll.

Mord und Selbstmord. In Aschaffenburg wurde der Direktor der Aschaffenburger Zellstoffabrik, Kommerzienrat Nanke, von dem juristischen Beirat der Firma, Dr. Paul Feeder, der fristlos entlassen worden war, erschossen. Dr. Feeder hat nach der Tat Selbstmord begangen.

Die Genickstarre im Saargebiet. Von den im Saargebiet an Genickstarre erkrankten Personen sind bisher fünf gestorben, davon eine in Saarlouis, die übrigen in Papiermühle. **Vor Ausbruch** der Epidemie in Papiermühle hatten sich bereits zwei Erkrankungen in Saarlouis gezeigt. In Papiermühle, wo die Epidemie am stärksten aufgetreten ist, handelt es sich um 12, meist jüngere Personen.

Absturz eines Militärflugzeuges. Aus Amsterdam wird gemeldet: Auf dem Flugfeld Sösterberg stürzte gestern abend ein Fokker-Militärflugzeug ab. Der Führer, ein Sergeant, wurde auf der Stelle getötet. Ein mitfahrender Flugschüler, der schwer verletzt wurde, starb wenige Stunden nach der Einlieferung ins Krankenhaus.

Ein britischer Whisky-Schmuggler aufgebracht. Der britische Schoner Madeleine Adams ist nach einer Jagd über 150 Meilen von einem amerikanischen Zollfahrzeug aufgebracht worden. Seine aus Whisky bestehende Ladung wird auf 500 000 Dollar geschätzt.

Eisenbahnunfälle in Rußland. Dienstag ereigneten sich vier Eisenbahnunfälle. Der Schnellzug Samara—Moskau entgleiste in der Nähe der Station Inza. Die Lokomotive und zwei Wagen stürzten den Abhang hinab. Drei Personen wurden getötet, drei schwer und drei leicht verletzt. Bei dem Zusammenstoß zweier Güterzüge in der Nähe einer Station der Strecke Kasan—Jekaterinoburg wurden 23 mit Mehl und Schienen beladene Wagen zertrümmert. Menschenleben forderte der Unfall nicht. Auf der Station Nerela in der Nähe von Charkow erlitt ein Güterzug einen Unfall, wobei 22 mit Kartoffeln beladene Wagen zertrümmert und zwei Personen verletzt wurden. Schließlich ist noch ein Güterzug in der Nähe von Tiflis verunglückt. Die Lokomotive und neun Petroleumtankwagen wurden zerstört, eine Person getötet und vier verwundet.

Revolution im Katzenverein. „Es ist — seit dem November 1918 — ein Zeichen unserer Zeit, daß auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens sich ein gewisses revolutionäres Bestreben geltend macht," . . . so beginnt ein Artikel im Vereinsorgan des Deutschen Tierschutz-Vereins, und der neugierige Leser fürchtet schon, daß die Baubaus und Miesekatzen umstürzlerischen Bestrebungen huldigen; aber siehe da, es handelt sich nur darum, daß die Vereinsleitung sich unangenehmer Kritik aus den Kreisen ihrer Vereinsmitglieder zu erwehren hat. Und so klingt denn der Artikel aus: „Es ist aber ein unsäglich trauriges Zeichen unserer Zeit, wenn revolutionäre Gewohnheiten die großen Verdienste des Vereins zu schmälern und zu verunglimpfen versuchen . . ." — Ach Gott ja, so eine Revolution!! Sie rüttelt, wie man sieht, selbst an den Stühlchen der harmlosesten Vereinsvorsitzenden!

Arbeiter-Sport

Alle Zuschriften für diese Rubrik sind an den Sportgen. Max Cornehls, Gr. Gröpelgrube 32, nicht an die Redaktion des Lübecker Volksboten zu richten.

Bezirksturnspiele des 3. Bezirks.

A. Faustball:

Dat.	Zeit	Nr.	Gegner	Kl.	Platz	Schiedsrichter
19. 4.	9.00	29	Kücknitz 1a-Stockelsd.	1	Kücknitz	Hey, Abt. II
„	„	30	Kücknitz 1b-Moisling	1	„	Graf, Stockelsd.
„	9.40	31	Kücknitz 1a-Moisling	1	„	„
„	„	32	Kücknitz 1b-Stockelsd.	1	„	Hey, Abt. II
„	9.00	34	BSV. 1a-L. Abt. III 1b	1	Buntamh.	Schrader, Abt. II
„	9.40	36	Lüb. Abt. II-BSV. 1b	1	„	Stoll, Abt. I
1. 5.	9.00	11	Lüb. Abt. II-Stockelsd.	1	„	Plagemann, BSV.
„	„	19	L. Abt. III 1a-Kückn. 1a	1	„	Zühlsdorf, BSV.
„	„	17	L. Abt III 1b-Kückn. 1b	1	„	Roser, BSV.
„	9.40	15	L. Abt. II-Moisling	1	„	Stoll, Abt. I
„	„	37	BSV. 1b-Stockelsd.	1	„	Evers, Abt. III
„	„	38	Kückn. 1a-Kücknitz 1b	1	„	Jakobs, Abt. III
3. 5.	9.00	39	L. Abt. III 1a-BSV. 1b	1	„	Schild, Abt. I
„	„	40	L. Abt. II-BSV. 1a	1	„	Rahlfs, Abt. I
„	9.40	41	L. A. III 1a-L. A. III 1b	1	„	Schrader, Abt. II
„	10.20	42	L. Abt. III 1b-BSV. 1b	1	„	Schrader, Abt. II
„	9.30	43	Stockelsd.-Moisling	1	Stockelsd.	Stoll, Abt. I

B. Schlagball:

19. 4.	10.30	44	Kücknitz-Stockelsd.	1	Kücknitz	Niemann, Abt. I
„	„	45	L. Abt. I-BSV.	1	Bun.	Jakobs, Abt. III
1. 5.	„	26	L. Abt. I-Kücknitz	1	Bun.	Graf, Stockelsd.
„	„	46	L. Abt. III-BSV.	1	Bun.	Niemann, Abt. I
3. 5.	„	47	Stockelsd.-L. Abt. I	1	Stockd.	Behrendt, Moisling

Strafen: Für Fehlen der Mannschaftskarten: Spiel Nr. 25 Stockelsdorf und Nr. 14 Moisling zahlen 1.— Mk. bis zum 26. April, sonst werden die Mannschaften gestrichen.

Schiedsrichter: Beim Faustball wird der Rückschlag nicht mehr angesagt, sondern einfach 2×20 Minuten gespielt, ganz gleich auf welcher Seite der Ball sich befindet, ferner müssen die Nummern der Spiele beim Resultat geschrieben werden.

Der Spielausschuß. J. A.: A. Kalahs.

Internationale Sportbewegung.

SPD. **Prag, 15. April.**

In Aussig fand vom 11. bis 13. April eine außerordentliche Tagung des Turn- und Sportverbandes Deutscher Arbeiter in der Tschechoslowakischen Republik statt. Das Hauptinteresse beanspruchten die Verhandlungen des Ostersonntags, in denen es zu einer ausführlichen Aussprache über die Stellung des Verbandes zu den proletarischen Parteien kam. Mit 104 gegen 39 Stimmen bei 4 Stimmenthaltungen wurde beschlossen, die seit dem Jahre 1921 bestehende Neutralität, die sich im Laufe der Zeit als eine schwere Schädigung der Arbeiterturnbewegung erwiesen hatte, aufzugeben, sich rückhaltlos auf den **Boden der Luzerner Sportinternationale** zu stellen und im engen **Anschluß an die Londoner und Amsterdamer Internationale** zu arbeiten. Die Mitglieder des Verbandes sind nunmehr verpflichtet, im Sinne der Luzerner Sportinternationale zu wirken, jede **weitere Propaganda für die Moskauer Sportinternationale zieht den Ausschluß nach sich.** Aeußerst eindrucksvoll waren die Ausführungen des Vertreters der reichsdeutschen Arbeiterturner, des Gen. Gellert, der kurz vor der Abstimmung zu Worte kam und ungemein scharf mit den Treibereien der roten Sportinternationale abrechnete. Mit den Kommunisten, so schloß Gellert, gibt es auch in der Turnbewegung keine Zusammenarbeit.

Frühling in unseren Gewässern.

Von Ernst Schermer.

Da stehen nun unsere Glasbecken oben im Dom-Museum in der Heimatausstellung. Beinahe wäre die ganze Sache noch zu „Wasser" geworden. Vierzehn Tage Eis und Schnee brachte die Entwicklung draußen mächtig zurück. Und dann setzte der Regen ein. Schließlich blieben nur noch acht Tage Zeit zum Sammeln.

„Wo haben Sie nur die Sachen herbekommen?" — So wurde ich immer wieder gefragt. — „Sind denn diese Tiere und Pflanzen draußen wirklich alle schon da?" — Das war die zweite immer wieder gestellte Frage.

Alles, was in der Ausstellung zu finden ist, lebt draußen in unseren Gewässern. Aber es waren viele Ausflüge nötig, um das Material zusammenzubringen. Es zeigte sich immer wieder, daß manche Rechnung ein Loch hatte. An manchem Fundort hoffte ich diese oder jene Art bestimmt zu finden, und nachher war nichts da. Und umgekehrt gab es hier und da Ueberraschungen oft seltsamer Art. Eine der eigenartigsten war jedenfalls die Feststellung der roten Posthornschnecke in einem Tümpel auf dem Priwall, wo Dr. Burk sie entdeckte. Es handelt sich bei dieser Form insofern um eine große Seltenheit, weil das Tier sonst draußen gewöhnlich nur vereinzelt auftritt. Die im Handel befindlichen Tiere stammen aus Züchtereien. Wird die schwarze Stammform warm gehalten, so schlägt sie in der vierten Generation in die rote um. —

Aber nun zu eigenen Erlebnissen. —

An einem Morgen wanderte ich nach Wakenitzhof. Ich erhielt einen zuverlässigen Führer zugeteilt, der mich nach „Hinterindien" bringen sollte. Eine Schar Freiwilliger schloß sich der gefährlichen Expedition an. Und dann ging's in die Wildnis hinein. Wir bewegten uns zunächst am sicheren Ufer in südlicher Richtung. Bald führte ein Pfad nach Osten. Wir folgten ihm. Auf schwankendem Boden ging es in die Bruchlandschaft hinein.

Mein Führer war jetzt nicht mehr hier, das heißt in der Heimat, er weilte in ferner, ferner Wildnis. Und ich begab mich willig in seinen Bann. Auch mich trennten Festländer und Meere von deutschem Boden.

Was gab es da alles zu sehen. Da waren alte Torflöcher. In ihnen grünten seltsame Wasserpflanzen, Armleuchtergewächse, Krebsschere, Sumpfprimel, Tausendblatt und andere. Da gab es Beute. Auch die Tiere fehlten nicht. Seltsam war es, daß oft ganz nahe beieinander liegende Tümpel vollständig verschiedene Bewohner enthielten. Da wurden Käfer erbeutet und Insektenlarven der verschiedensten Gattungen. Frösche und Kröten waren da, und nicht zu knapp.

Aber ich bekam auch noch andere Seltenheiten zu sehen. Mein Führer wollte mir alles zeigen, und so mußte ich mir nasse Füße holen, um ein Wasserloch in Augenschein zu nehmen, in dem eine tote Katze lag, Verzeihung, ein toter Tiger. Wir sind doch in Hinterindien. Die größte Sehenswürdigkeit, den lebenden Tiger, der sich hier auch herumtreiben sollte und schon öfters gesichtet worden war, bekamen wir leider nicht zu sehen. Auf schmalen Pfaden ging es über den schwankenden Boden von Torfloch zu Torfloch. Ne feine Sache! — Als ich gründlich nasse Füße hatte, meinte der Wilde, indem er einen geringschätzigen Blick auf mein Fußzeug warf: „Sie hätten auch man lieber langschäftig anziehen sollen". Kaum hatte er ausgesprochen, da lief ihm in einem seiner Langschäftigen das Wasser von oben hinein. Ein Fehltritt! Wer zuletzt lacht, lacht am besten. — Er mußte den Stiefel erst ausziehen, um das Wasser auszugießen. Das hatte ich nicht nötig. Es lief von alleene. Ich komme ohne Langschäftige besser durch. —

Das war ein Ausflug. Es folgten viele. Alle verliefen verschieden. Ein Ergebnis aber war immer dasselbe: nasses Schuhzeug!

Meine Wege führten mich durch unsere Wälder. In den flachen Pfützen gab es dort Mückenlarven, Büschelmückenlarven, Asseln. Aus den Gräben holte ich Stichlinge und Bachflohkrebse, aus den Tümpeln auf den Ackern Wasserpflanzen und viel Getier, darunter die merkwürdig gestalteten Köcherfliegenlarven, von denen jede einzelne Art ihr Gehäuse auf besondere Weise baut und schon in der Auswahl der Baustoffe ihre Eigenart verrät. Am seltsamsten erscheinen wohl jene Tierchen, deren Gehäuse nur aus Schneckenschalen bestehen.

Ein Tag führte mich an den großen Plöner See. Durch die gütige Unterstützung des Direktors der hydrobiologischen Anstalt, Professor Dr. Thienemann, war es mir möglich, ein paar Stunden auf dem See zu fischen. Das Schleppnetz förderte viel Schlamm zutage. Ich ging bis auf fünfzehn Meter Tiefe hinunter. Die Beute war aber im Verhältnis zu den kleinen Tümpeln gering. Die große Wassermasse wird viel langsamer erwärmt. Die Folge ist, daß das Tier- und Pflanzenleben sich erst später entwickelt. Die schönen Kolonien der Wandermuscheln stammen aus einer Tiefe von etwa zehn Metern. —

So hat jedes Stück der Ausstellung schon seine kleine Geschichte. Wer mit aufmerksamen Augen hindurchgeht, wird vieles sehen, ob es nun die Bitterlinge sind, die die ersten vier Wochen ihres Lebens im Innern einer Teichmuschel zubringen, oder die Winterruhen vom Froschbiß, die sich jetzt zum Leben entfalten, nachdem sie den Winter über auf dem Grunde zugebracht haben, überall bietet die Tier- und Pflanzenwelt unserer Gewässer gerade im Frühling Wunder über Wunder.

Etwas davon will unsere Ausstellung zeigen.

Geburtenziffer in Stadt und Land.

In Deutschland ist seit 1920 die Geburtenziffer ständig gesunken und dadurch der Geburtenüberschuß stetig vermindert worden. Dr. Rößle vom Reichsgesundheitsamt weist darauf hin, daß die Geburtenziffer auf dem Lande zwar auch gesunken ist, doch lange nicht in dem Maße wie in der Stadt. 1921 betrug der Geburtenüberschuß für das ganze Deutsche Reich bei 1000 Einwohnern 11,3, 1922: 8,5, 1923: 7,1, während er noch im Jahre 1913 sich auf 12,4 belief. In den Städten sind die entsprechenden Zahlen 8,1, 5,0 und 3,5; auf dem Lande 13,6, 11,9 und 9,6. Trotz einer natürlichen Bevölkerungszunahme von rund 1,9 Millionen in den Jahren 1920 bis 1922 hat die Bevölkerungszahl des Reichsgebietes bis zum Jahre 1922 ständig abgenommen, was sich durch nachträgliche Ausscheidungen auf Grund des Versailler Vertrages erklärt, dazu kommen die Wanderungsverluste. Denn im Jahre 1923 ging ein Viertel des Geburtenüberschusses durch überseeische Auswanderungen verloren. Den Unterschied in der Geburtenabnahme in Stadt und Land findet Dr. Rößle darin, daß Stadt und Land von der Valutakrise verschieden betroffen wurden. Die zunächst von deren wirtschaftlichen Folgen betroffene Stadtbevölkerung suchte ihr Heil in einer bisher beispiellosen Geburtenbeschränkung, und zwar nicht nur die Bürger, sondern vielleicht noch mehr die Arbeiter, um den eingeschränkten Nahrungsspielraum zu erweitern und der Ueberfüllung der beschränkten Wohnung vorzubeugen, während die Geburtenziffer der von der Valutakrise weniger betroffenen Landbevölkerung bis zum Jahre 1923 noch fortgesetzt in die Höhe ging. Mit der Geburtenabnahme in den Städten steht in Zusammenhang die ungeheure Zunahme der vorzeitigen Entbindungen, die vielfach die Zahl der rechtzeitigen Entbindungen übertreffen. Der Unterschied zwischen der Geburtenziffer in Stadt und Land erreichte in den letzten Jahren eine bisher noch nicht gekannte Größe. Er steigerte sich in den Jahren 1922 und 1923 noch weiter, in denen auch die Geburtenziffer auf dem Lande zu sinken begann. Die Geburtenüberschußziffer des Landes für das Jahr 1923 mit 9,5 kann im Vergleich mit früheren Jahren und mit der Ziffer anderer europäischer Länder, z. B. Frankreich mit 2,4 im Jahre 1923, noch immer als hoch bezeichnet werden. Es liegt daher kein Grund vor, pessimistisch in die Zukunft zu sehen und an der Wiedererstarkungskraft des deutschen Volkes zu verzweifeln.

Lebensmittel vorteilhaft Konsumverein

6196

Kreditbank Lübeck
e. G. m. b. H.

Unser

Geschäfts-Bericht für das Jahr 1924

ist erschienen und kann von unseren Mitgliedern und Interessenten an unseren Kassen abgefordert werden

Der Vorstand.

6153

Kartoffeln

Ia. Industrie
100 ℔ 5.— u. 5.50
Op-to-date
100 ℔ 4.— u. 4.50
Speisekartoffeln
100 ℔ 3.60

Pflanzkartoffeln
Paulsens Juli,
Perle von Erfurt,
Kaiserkrone,
blaue Odenwälder,
und Op-to-date
zum billigsten Tagespreise. (6171

Wiederverkäufer Vorzugspreise

Wilhelm Süfke
Kartoffelgroßhandlung
Schwart, Allee 46a
Fernspr. 5822

Das Fahrrad

sein Bau, seine Instandhaltung u. Reparaturen

Von Oberingenieur G. A. Krumm u. R. Burger

Mit 110 Abbildungen und einigen Tabellen

Preis 1.20 Mark

Buchhandlung „Lübecker Volksbote"
Johannisstr. 46

333
4 M. an
585
8 M. an.
Garantie-Wecker 4 Mk.
800 Silber — 90 gest. versilbert
Alpaka-Bestecke.
H. Schulz, Uhrmacher,
20 Johannisstraße 20

Vorschuß- und Spar-Vereins-Bank in Lübeck

II. Aufforderung.

Unter Bezugnahme auf die in unseren früheren Bekanntmachungen (Deutscher Reichsanzeiger vom 10. Dezember 1924 Nr. 291 und vom 16. März 1925 Nr. 63) bereits mitgeteilten Einzelheiten über die Durchführung der Umstellung unseres Grundkapitals fordern wir unsere Aktionäre hiermit nochmals auf, ihre Aktien nebst Gewinnanteil- und Erneuerungsscheinen unter Beifügung eines Nummernverzeichnisses bis spätestens 20. Juni 1925 entweder

an unserer Kasse in Lübeck

oder (6151

bei den Herren **Joh. Berenberg, Gossler & Co. in Hamburg**

zum Umtausch zu den früher bekanntgegebenen Bedingungen einzureichen.

Nach dem 20. Juni 1925 werden nichteingereichte Aktien für kraftlos erklärt.

Lübeck, den 16. April 1925.

Vorschuß- und Spar-Vereins-Bank in Lübeck.
Der Vorstand
Lüthgens.

Das bekannt reelle Einkaufshaus für Arbeiter und jeden Beruf

Hauskleiderstoffe, Blusenstoffe, Kleiderstoffe, eint., Leinen, Inlett, Gardinen, Schürzenzatin, Biber, Streifsatin usw. Cheviot, Buckskin, Manchest., Anzugstoffe Ausstener, Tisch- u. Leibwäsche usw.

Ein Posten Herren-Konfektion:
Anzüge, Hosen, Joppen.

6177) Ein Posten
Elegante Damen-Konfektion:
Kostüme, Mäntel, Röcke usw.

Ehlers & Rectwisch
Wollenstraße 1 St. Petri 2 r. 4
Kleiderstoffe — Aussteuer — Betten usw.

Adreßkarten

werden angefertigt bei
Fr. Meyer & Co., Johannisstr. 46

Heimatwoche

Freitag, den 17. April — Johanneum

5—6 Dr. Gripp, Hamburg, Geologie der Heimat (6180
6—7 Prof. Wachs Rostock Unsere Tierwelt in ihrem Verhältnis zum Lebensraum
6—7½ Dr. Kinsmann, Lübecks Ostseepolitik von 1500—1650
8—9½ Niederdeutscher Märchenabend, Franz Heiden, Hamburg

Einzelkarten 1 RM, Schülerkarten 0.50 RM

Heimatausstellung im Dommuseum bis Sonntag täglich von 11—5 geöffnet

Freitag und Sonnabend dieser Woche Ziehung!!

Die am 17. und 18. April neu beginnende

25. Preußische Klassen-Lotterie

bietet ganz außergewöhnlich große Gewinnchancen. Durch die Vergrößerung der Lotterie kommen

Riesengewinne

zur Auslosung. Größter Gewinn auf
ein Doppellos **2 Millionen Mark**
auf ein ganzes Los **1 Million Mark**

Insbesondere kommen zur Verlosung.

4 mal	500000	Mark
2 mal	300000	Mark
2 mal	200000	Mark
10 mal	100000	Mark
4 mal	75000	Mark
14 mal	50000	Mark
12 mal	25000	Mark
58 mal	10000	Mark
116 mal	5000	Mark
324 mal	3000	Mark
532 mal	2000	Mark
1048 mal	1000	Mark

und viele Gewinne zu 500, 400, 300 Mark usw.

Kaufen Sie noch heute ein Los!

da mein Bestand infolge der großen Nachfrage bald vergriffen ist!

1/8	1/4	1/2	1/1	1 Doppellos	
3 Mk.	6 Mk.	12 Mk.	24 Mk.	48 Mk.	für jede Klasse

An auswärtige Interessenten versende ich auch unter Nachnahme.

Hermann Kersten

Lotterie-Neben-Einnahme der Preußischen Klassen-Lotterie.

Gegründet 1904. **Lübeck** Obere Hüxstr. 8.
Aeltestes Lotterie-Geschäft am Platze.

Fledermaus

Heute Premiere
Gastspiel
Gy Coross
Illusionist und Zauberer

hat nur auf ersten **In- u. ausländischen** Bühnen gastiert, macht u. a. aus **klarem Wasser** vor den Augen des Publikums jedes **gewünschte Getränk,** wie Likör, Bier, Kaffee, Tee usw., ob kalt od. heiß, im Geschmack u. Farbe u. gibt dasselbe zum Trinken. Außerdem der Nähnadeltrick? Eine **Sensation für Lübeck! Gy Coross** gastiert nur kurze Zeit. **Gy Coross** muß jeder gesehen haben. — Ferner

das neue Programm
4 neue Attraktionen
TANZ

Rauchzeug

preiswert und gut
C. Wittfoot
Ob. Hüxstr. 18

Gas ohne 19 Goldpfg., Lichtstrom kbw 60, Kraftstrom 27, Wasser ohne 15/30, heizbare Räume mit Heizung 20, ohne Heizung 10 Goldpfg. (6139

Gelegenheitskauf!

(Restauflagen).

Das Kapital
Von Karl Marx
Erster Band, erstes Buch:
Der Produktionsprozeß des Kapitals
Volksausgabe
Herausgegeben von Karl Kautsky
geb. Mk. 4.—

Buchhandlung
Friedr. Meyer & Co.
Johannisstr. 46

NBL

Notgemeinschaft für Bestattungen zu Lübeck e. V.

Bezirks-Versammlungen

Schlutup
Freitag, den 17. April 1925, abends 7½ Uhr, bei **Saborowski**

Reinfeld-Hansdorf 6161
Freitag, den 24. April 1925, abends 7½ Uhr.

Aufnahmen vor und nach der Versammlung und in der Geschäftsstelle, Hundestraße 49/51

Frauen und Männer sind zu allen Versammlungen freundl. eingeladen. **Der Vorstand.**

Verband der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen zu Lübeck

Wohltätigkeits-Konzert

am Freitag, d. 17. April 1925 im Kolosseum

Ausgeführt von dem etwa 60 Mann starken Orchester des Beamtenvereins ehemaliger Militärmusiker unter Leitung seines Dirigenten Herrn Kapellmeister **Richard Wagner**

Der gesamte Ueberschuß aus diesem Konzert fließt dem Bedürftigen-Unterstützungsfonds des Verbandes zu.

Anfang 8 Uhr. Preis d. Programms 1 RM

Karten-Vorverkauf bei **Heinr. Pagels,** Breite Str. 91, **Albrecht & Vorkamp,** Breite Str. 12, **Wilhelm Dreesen,** Mühlenstr. 30-32, sowie in der Geschäftsstelle. (6141

Luisenlust 6124

Freitag: Gr. Tanzkränzchen
Eintritt und Tanz frei.

Deutscher Verkehrsbund
Ortsverwaltung Lübeck (6162

Versammlung

der Kohlenplatz-, Eisenarbeiter und Kutscher
am Freitag, 17. April abends 7½ Uhr, im Gewerkschaftshaus.

Tagesordnung:
Stellungnahme zum Lohntarif.

Die Ortsverwaltung.

Deutscher Baugewerksbund

Achtung Poliere!

Versammlung

Freitag, d. 17. April, abends 7½ Uhr, im „Gewerkschaftshaus"

Keiner darf fehlen!

6155) **Der Vorstand**

Volksbühne zu Lübeck
Gruppe A-B.
Sonnabend, d. 18. April, abends 8 Uhr, im Stadttheater

„Der Schweiger"

Für die Gruppen C, D, E, F können ebenfalls Beitragsmarken für diese Vorstellung in unseren Zahlstellen in Empfang genommen werden. (6168

Stadttheater Lübeck

Donnerstag, 7.30 Uhr: **Margarete.** (Faust)
Freitag 7.30 Uhr: **Heimliche Brautfahrt.** (6153
Sonnabend, 8 Uhr: **Schweiger.**
Sonntag, 11 Uhr: Oeffentliche Generalprobe z. 7. Sinfonie-Konzert
7.30 Uhr: **Manon**

Ausgabe der Abonnementskarten unter Rückgabe der Grundgebührenkarte nachm. von 3—6 Uhr an der Theaterkasse.